

# Dresdner Universitätsjournal



**Abschied:**  
Prof. Hans Müller-Steinhagen  
im exklusiven UJ-Interview .... Seite 3

**Neustart:**  
(Zunächst) vier Fragen an  
Prof. Ursula M. Staudinger ..... Seite 5

**Botanikschule:**  
Biologie wird am  
lebenden Objekt gelehrt ..... Seite 7

**BenDit:**  
Ein neues Kunstobjekt  
im Biologie-Bau ..... Seite 12

## Aufwärtstrend für TUD setzt sich fort

Im QS World University Ranking 2021 konnte sich die TU Dresden weiter verbessern. Im weltweiten Vergleich der renommiertesten Universitäten liegt die TUD nun auf Rang 173, sechs Plätze besser als im Vorjahr. 2012 hatte sie noch auf Rang 288 gelegen. Unter den deutschen Universitäten gehört die TUD mit Rang neun zur Spitzengruppe. Das bedeutet eine Verbesserung um zwei Plätze gegenüber dem Ranking 2020. Besonders gute Werte erreichte die TUD wieder bei der Arbeitgeberreputation und dem Verhältnis zwischen Lehrpersonal und Studenten. Die TUD gilt zudem als besonders forschungsstark und konnte ihr Ansehen in der weltweiten Wissenschaftsgemeinschaft weiter steigern. UJ

## In eigener Sache

Mit dieser Ausgabe halten Sie, verehrte Leser, das letzte Dresdner Universitätsjournal vor der Sommerpause in den Händen. Das nächste UJ erscheint am 8. September 2020, Redaktionsschluss dafür ist der 28. August.

Die Redaktion wünscht allen Lesern, Partnern und Inserenten erholsame und gesunde Urlaubstage. UJ-Red.



Der Fritz-Foerster-Platz (Foto) soll in den nächsten Jahren umgestaltet werden. Damit das »Tor zum TUD-Campus« ein lebendiger und stimmiger urbaner Ort wird, sucht das Dresdner Stadtplanungsamt viele gute Ideen von Dresdner Bürgern, TUD-Beschäftigten und -Studenten. Und die Planer haben sich Experten von der TUD ins Boot geholt. Federführend ist Prof. Jörg Rainer Noennig von der Fakultät Architektur. Lesen Sie ein Interview mit ihm auf Seite 7! Foto: Konstantin Doll, Sebastian Wiesenhütter

## »Wir erleben gerade das Ende der Aufklärungsideale.«

Philosophie-Professor Markus Tiedemann forscht zum gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft – und ist wenig begeistert

Beate Diederichs

Im vergangenen Semester hat sich Prof. Markus Tiedemann in einem Seminar mit Verschwörungstheorien und Fake News beschäftigt. Momentan forscht er zum Zustand der aufgeklärten Gesellschaft – mit pessimistischer Prognose.

Für dieses Semester listet die Homepage der TU Dresden keine Lehrveranstaltungen von Markus Tiedemann auf. Coronabedingte Verzögerung? Nein, er habe gerade ein Forschungssemester, berichtet der Professor aus dem Homeoffice. Im Sommersemester sei er daher nur an einer Ringvorlesung zum Corona-Virus beteiligt. »Dennoch habe ich trotz Forschungssemester viel organisatorische Arbeit an der Uni«, sagt Tiedemann, Professor für Didaktik der Philosophie und Ethik und Leiter des Instituts für Philosophie an der TUD.

Markus Tiedemann, geboren 1970 in Hamburg, hat ursprünglich Philosophie, Psychologie, Geschichte und Er-

ziehungswissenschaften studiert, war Lehrer, Fachseminarleiter und Fortbildner und hat bereits an der Universität Mainz und der Freien Universität Berlin gelehrt. Aus diesen Tätigkeiten haben sich seine Interessenschwerpunkte herauskristallisiert, unter anderem Menschenrechtsdiskurse, Pluralismus und multikulturelle Gesellschaft. Im Laufe seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat der Professor eine Reihe Bücher verfasst, zuletzt »Recht auf Widerstand« und gerade erschienen »Migration, Menschenrechte und Rassismus. Herausforderungen ethischer Bildung«.

Im Wintersemester 2019/20, vor seinem Forschungssemester, führte Markus Tiedemann, wie stets seit seinem Antritt an der TUD vor fünf Jahren, mehrere Lehrveranstaltungen durch. Darunter war ein Seminar zu einem Thema, das damals wie jetzt viele Gemüter bewegt. Es hieß »Fake News und Verschwörungstheorien als Herausforderungen für den Ethikunterricht«. Für Tiedemann ein Thema, das immer aktuell ist und mit dem sich angehende Ethiklehrer auf jeden Fall befassen sollten. »Wir haben im Seminar zunächst geklärt, was man unter den beiden Begriffen versteht, um eine Basis für die folgende Didaktisierung zu haben, also dafür, wie man das Thema im Unterricht umsetzt«, berichtet der Dozent. Für Markus Tiedemann spielt dabei etwas eine Rolle, das er »Viereck der Begriffe« nennt: Fake News, das sei klar, seien einfach Falschinformationen. Bei der Verschwörungstheorie müsse man jedoch unterscheiden, ob sie wahr oder falsch sei. »So hat sich die Verschwörungstheorie zur Vorgehensweise der NSA im Nachhinein als richtig herausgestellt.« Bei falscher Verschwörungstheorie könne es sich dagegen um Pseudowissenschaft handeln, also um unwissenschaftliche Denkweise, die aber nicht böswillig sein müsse, sondern oft einfach auf Un-

kenntnis beruhe. Bei bewusst falscher Verschwörungstheorie sei oft Propaganda, also gezielte Manipulation von Weltanschauungen, gegeben. Dabei nutze man oft Fake News. »Im Seminar stellten die Studierenden dann nach der Begriffsklärung rund zehn Verschwörungstheorien vor, von der NSA über die Kondensstreifen bei Flugzeugen bis zur sogenannten Schwitz-Lüge. Wir prüften danach gemeinsam, ob es sich dabei um Propaganda oder Pseudowissenschaft handelte«, erzählt Markus Tiedemann. Am Ende entwarfen die Teilnehmer Ideen für die praktische Umsetzung in verschiedenen Klassenstufen in Schulen von Oberschule über Gymnasium bis Berufsschule. Der Professor hält es für möglich, dieses Seminar in ähnlicher Form zu wiederholen. »Es ist auf jeden Fall ein interessantes Forschungsfeld. Besonders lohnt es sich meiner Meinung nach zu untersuchen, wie man Schüler erreichen kann, die Verschwörungstheorien bereits verinnerlicht haben.«

Das ist noch Zukunftsmusik. Jetzt, in seinem Forschungssemester, beschäftigt sich Markus Tiedemann unter anderem mit einem Thema, das in den Bereich Fachphilosophie gehört: der postaufklärerischen Gesellschaft. Seine These dazu stimmt nicht optimistisch: »Wir erleben gerade das Ende der Aufklärungsideale und unsere Generation wird meines Erachtens die Rückkehr dieser Ideale nicht mehr erleben.« Einerseits sei es erstaunlich, wie lange die Gesellschaften der westlichen Welt mit den Werten der Aufklärung – Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und andere – existiert hätten, andererseits sei diese Zeit geschichtlich gesehen eine kurze Epoche. »Wir sprechen hier historisch von rund 200 Jahren und kulturell von einer weltweiten Minderheit, auch wenn diese sehr wirkmächtig ist. Die Mehrheit der Menschen auf der Welt hat immer

in autoritären Regimen gelebt.« Die Werte der Aufklärung müssten immer aufs Neue verteidigt werden, und dafür brauche es den mündigen Bürger. »Doch der verschwindet!« Zur Mündigkeit gehört es nämlich nach Tiedemanns Meinung, dass man sich nicht nur in einer Filterblase aufhält, wie das viele Menschen tun, sondern sich aus verschiedenen Quellen informiert, auch wenn das anstrengend ist. »Aber in einer Zeit, in der die breite Masse kaum Texte liest, die länger sind als der durchschnittliche Tweet?« Außerdem seien aufgeklärte Gesellschaften noch vielfältigen anderen »Stressfaktoren« ausgesetzt, wie Migrationsbewegungen, ökonomischer Spaltung und der Bedrohung des Lebensraums durch Umweltzerstörung. Dass diese Faktoren wirken, könne man an mehreren Symptomen sehen, zeigt Markus Tiedemann: »So werden beispielsweise populistische Parteien gewählt, die Wahlbeteiligung sinkt langfristig, auch wenn es immer wieder positive Ausreißer gibt, die Wertschätzung für Menschen in öffentlichen Ämtern ist im freien Fall.« Daher ist die abschließende Prognose des Professors für die Gesellschaften düster, die bisher die Werte der Aufklärung hochgehalten haben: »Reine Diktaturen werden sie zwar nicht werden. Doch das Modell einer illiberalen Demokratie, wie es zum Beispiel Viktor Orbán in Ungarn praktiziert, droht zum Vorbild für Europa zu werden.«

Hoffnung bezüglich der Zukunft schöpft Markus Tiedemann derzeit hauptsächlich aus Bewegungen wie Fridays for Future, die sich mit den Herausforderungen auseinandersetzen, die das Kommende bringen wird. »Es ist eine beachtliche politische und moralische Leistung, wenn sich eine Generation aktiv darum bemüht, einen ökonomisch geringeren Lebensstandard zu realisieren als ihre Eltern.«



Prof. Markus Tiedemann. Foto: Jan Meier

GAMMA-IMMOBILIEN.DE

EIGENTUMSWOHNUNGEN

GAMMA IMMOBILIEN®

DD-Plauen an der Uni

CAMPUS LIVING

**VERKAUF**

2- bis 4-Zimmer  
Eigentumswohnungen  
direkt an der TU Dresden

Tel 0351/87603-50  
www.baywobau.de

Baywobau Dresden  
... wir bauen Ihr Zuhause!

Ihr seid ein  
**Startup**  
und sucht:

- ✓ Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- ✓ Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- ✓ Konferenz- & Besprechungsräume
- ✓ Beratung, Coaching & Finanzierung
- ✓ Gründer- & High-Tech-Netzwerke

...haben wir!  
Mehr unter:

Technologie.Zentrum.Dresden

Web: www.tzdresden.de  
E-Mail: kontakt@tzdresden.de  
Telefon: +49 351 8547 8665

C | A | R | U | S

CARUS APOTHEKE

VIS-À-VIS der  
CARUS-HAUSARZTPRAXIS  
HAUS 105

Apotheker  
Bertram Spiegler  
Blasewitzer Str. 61  
01307 Dresden  
Telefon 03 51/44 76 70

Interesse an Werbung im  
Universitätsjournal?

☎ 0351 4119914

Salus

**Floradix®**  
Eisen für Kinder

Erhöhter Eisenbedarf im Wachstum  
kann Müdigkeit verursachen.  
Eisen bringt Kinder wieder in Schwung.  
Das Eisen-Tonikum mit wertvollen Kräutern

- zur Versorgung mit Eisen für die normale geistige Entwicklung
- optimale Eisen-Aufnahme mit natürlichem Vitamin C aus der Acerolakirsche
- flüssig und gut verträglich dank natürlicher Kräuterextrakte
- mit leckerem Himbeersaft
- ab 4 Jahren nur 1-mal täglich
- ohne Konservierungsstoffe, alkoholfrei, glutenfrei

CARUS APOTHEKE  
Blasewitzer Str. 61  
01307 Dresden  
Telefon 03 51/44 76 70  
www.carus-apotheke.de

## Corona-Krisenstab beendet seine Arbeit

Unileben normalisiert sich schrittweise weiter

Die seit Wochen sinkenden Corona-Infektionen stimmen optimistisch. Deshalb wurde auch der für die Corona-Pandemie an der TU Dresden eingesetzte Krisenstab aufgelöst. Am 16. Juni trafen sich die Mitglieder zum 50. und vorerst letzten Mal zur Videokonferenz. Der Rektor, Prof. Hans Müller-Steinhagen, dankte allen Mitgliedern für die intensive Zusammenarbeit und den Einsatz aller Beteiligten. In

den Sitzungen wurden alle Entscheidungen rund um die Problematik Corona an der TU Dresden getroffen – vom Übergang in den Notbetrieb bis hin zur Rückkehr in den eingeschränkten Präsenzbetrieb. Die Hoffnung besteht, dass die positiven Entwicklungen anhalten und eine weitere Normalisierung des Unilebens möglich wird. Ein »arbeitsloser Krisenstab« ist in jedem Fall eine gute Nachricht! mag

## Besseres Havarie- und Notfallmanagement

Künftig gebäudespezifischer E-Mail-Verteiler

In den vergangenen Monaten hat ein kleines Team im Dezernat 4 Liegenschaften, Technik und Sicherheit sowie Dezernat 6 Planung und Organisation intensiv an dem Projekt »Gebäudespezifischer E-Mail-Verteiler« gearbeitet. Nun besteht die Möglichkeit, einen E-Mail-Verteiler aus SAP heraus ins MS-Outlook zu generieren. Basis dafür ist die Zuordnung der Kostenstellen zu den im SAP-Modul Immobilienmanagement abgebildeten Räumen. Jeder der über 21.000 genutzten Räume der TU Dresden hat Bezug zu einer Kostenstelle. Das trifft nicht nur für Büros, Labore, Lehrräume und Werkstätten zu, sondern auch für Technikräume, Toiletten, Flure und Treppen. Aktuell konnten allen Kostenstellen entweder eine funktionsbezogene E-Mail-Adresse oder die E-Mail-Adresse des jeweiligen Sekretariats zugeordnet werden.

»Damit entstehen große Vorteile für die Kommunikation mit den TUD-Nutzern in den Standorten und Gebäuden«, so Alrun Künne, Projektleiterin und Gruppenleiterin im SG Bau- und Raumplanung. »Es geht darum, dass nun beispielsweise bei technischen Havarien im Gebäude, bei geplanten Wartungs- und

Instandhaltungsmaßnahmen, bei Glasreinigungen im Gebäude und bei Baumaßnahmen ein verlässlicher, aktueller E-Mail-Verteiler generiert werden kann, um alle Mitarbeiter in dem jeweiligen Gebäude kurzfristig zu erreichen.« Der E-Mail-Verteiler wird täglich per Schnittstelle mit dem ZIH abgeglichen.

»Das Projekt war ein weiterer wichtiger Schritt für unser Havarie- und Notfallmanagement«, so Kathrin Brömmer, Sachgebietsleiterin Zentrale technische Dienste, »nachdem wir bereits in den letzten Jahren das Ticketsystem im Dezernat Liegenschaften, Technik und Sicherheit eingeführt haben. Leider ist es noch nicht möglich, individuell die konkrete Person im Raum zu erreichen. Das ist dann die nächste größere Herausforderung in Zusammenarbeit mit dem ZIH. Daher ist es zurzeit noch notwendig, dass die gebäudespezifische E-Mail an alle Mitarbeiter innerhalb der Struktureinheit entsprechend weitergeleitet wird.« A. K./K. B.

»Aktuell wird auch geprüft, inwieweit andere Struktureinheiten der TU Dresden den E-Mail-Verteiler nutzen können. Kontakt bei Ideen und Fragen: Alrun.Kuenne@tu-dresden.de.

## Die Gesundheit beginnt in den Füßen ...

..., wussten schon die alten Chinesen

Da gerade in der aktuellen Situation von Kontaktbeschränkungen, Abstandsregelungen und Homeoffice aktive körperliche Betätigung und psychischer Ausgleich besonders wichtig sind, empfiehlt Kerstin Borkenhagen vom Universtitätssportzentrum diese ursprüngliche und damit »menschlichste« Fortbewegungsart regelmäßig und bewusst zu praktizieren.

In flottem Tempo und bequemem Schuhwerk sollte man im aufrechten Gang den Atem frei fließen lassen und täglich mindestens 20 bis 30 Minuten gehen. Die Umgebung sollte dabei so natürlich wie möglich sein: Ein Gang durch einen Park, durch Wald und Wiesen oder über Feldwege ist natürlich viel geeigneter als entlang einer vielbefahrenen Straße.

Um sich den Kopf dabei noch besser »frei zu laufen«, sollte das Gehen noch um eine meditative Komponente ergänzt werden. »Ich lege die Aufmerksamkeit bei jedem Schritt auf die Fußsohle, die gerade den Boden berührt. Dabei bin ich achtsam für meine Umgebung und dennoch ganz bei mir selbst und im gegenwärtigen Augenblick«, rät Kerstin Borkenhagen. »Das Mentale hat also einmal eine Pause. Sobald Gedanken kommen – und das wird passieren – lenke ich das Bewusstsein aktiv wieder hin zu den Füßen.«

In der bevorstehenden heißen Jahreszeit eignen sich besonders der frühe Morgen oder auch die Abendstunden für eine Einheit »bewusstes Gehen«. S. K.

Weitere Informationen unter: <https://tu-dresden.de/usz>

## Der Personalrat informiert

Änderungen der Höchstbefristungsdauer im WissZeitVG aufgrund der Corona-Pandemie

Infolge der COVID-19-Pandemie hat der Bund durch einen neuen § 7 Absatz 3 WissZeitVG die bisher zulässige Höchstbefristungsdauer nach § 2 Absatz 1 WissZeitVG für Beschäftigungsverhältnisse, die zwischen dem 1. März 2020 und dem 30. September 2020 bestehen, um sechs Monate verlängert.

Aus den FAQ des BMBF hierzu: *In welchem Zeitraum muss ich beschäftigt sein, um von der Verlängerung der Höchstbefristungsgrenze zu profitieren?*

Es ist nicht erforderlich, dass das Arbeitsverhältnis über den gesamten Zeitraum von März bis September vorliegt. Es genügt, wenn der Vertrag zu irgendeinem Zeitpunkt während dieses Zeitraums besteht bzw. bestanden hat.

Wird der befristete Arbeitsvertrag jetzt »automatisch« verlängert?

Nein. Die Vertragsparteien können je nach den Bedingungen des Einzelfalls die

Verträge um bis zu sechs weitere Monate verlängern. Dies gibt den Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Flexibilität, um den Herausforderungen im jeweiligen Einzelfall angemessen begegnen zu können.

Hierzu ist die Begründung erforderlich, dass durch die pandemiebedingten Beeinträchtigungen das angestrebte Qualifizierungsziel (z. B. Promotion, Habilitation) noch nicht im Rahmen der Höchstbefristungsgrenze erreicht werden konnte und wodurch die Verzögerung im konkreten Einzelfall eintrat (z. B. fehlender Zugang zu Forschungseinrichtungen, Laboren, Bibliotheken und Archiven; Mehrbelastung durch Einführung von digitaler Lehre).

Unabhängig von der Gesetzesänderung hat der Senat der TU Dresden am 29. April 2020 folgenden Beschluss gefasst:



## Ein besonderes Semester

Kurz vor regulärem Beginn des Sommersemesters zeichnete sich ab, dass in diesem Jahr vieles anders werden würde. Trotzdem begannen am 6. April 2020 die meisten Lehrveranstaltungen – alle digital! Innerhalb kürzester Zeit und unter großem Einsatz aller Beteiligten wurden Vorlesungen, Seminare und Übungen ins Digitale transformiert. Auch seit Beginn des eingeschränkten Präsenzbetriebes am 4. Mai 2020 finden nur wenige Veranstaltungen mit Ausnahme genehmigung und hohen Sicherheitsauflagen vor Ort statt. Das digitale Semester stellt und stellte gleichsam für Lehrkräfte und Studenten eine besondere Herausforderung dar. Virtuelle Lehrmethoden und -formate wurden entwickelt, neue Wege der Kommunikation erprobt. Daran, dass dieses Halbjahr trotz der vielen Unwägbarkeiten zum Erfolg wurde, haben alle Beteiligten großen Anteil. Auf den Sozialen Medien der TU Dresden werden deshalb unter dem Hashtag #TUDDigital Personen vorgestellt, ohne die das digitale Semester nicht möglich wäre.

Dort finden sich die Geschichten von Dozenten wie Julia Enxing, Professorin am Institut für Katholische Theologie, die besonde-

ren Wert auf realistisch von zu Hause durchführbare und familienfreundliche Lehre legt oder Dr. Andreas Albers (im Foto oben), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wasserchemie, der ein Laborpraktikum im Blended-Learning-Format mit Erklär- und Demonstrationsvideos hält. Mit Anne Jantos, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Wirtschaftsinformatik, oder Germanist Prof. Alexander Lasch gibt es auch Angehörige der TUD, die sich neben ihren eigenen Lehrveranstaltungen darum bemühen, ihre Kollegen bei der digitalen Lehre zu beraten und zu unterstützen.

Auch wenn das gemeinsame Lernen und die persönliche, interaktive Lehre der Normalzustand an der TU Dresden ist, hat die Erfahrung mit digitalen Formaten in der Krise neue Perspektiven eröffnet. Auch im nächsten Semester werden aufgrund der aktuellen Situation einige Lehrveranstaltungen virtuell angeboten. Nach der Sommerpause wird sich das UJ vertiefend dem Thema widmen, wie Lehrkräfte und Studenten sich eine Zukunft für Präsenzlehre und digitale Formate vorstellen. Karl Donath/Foto: privat

## 7. Dresdner Wasserseminar

Am 25. Juni 2020 lädt die Fachrichtung Hydrowissenschaften der Fakultät Umweltwissenschaften zum 7. Dresdner Wasserseminar ab 8 Uhr ein. Das diesjährige Wasserseminar widmet sich dem Thema »Wasser und Klima«.

Die Vortragsthemen behandeln unter anderem die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wasserhaushalt, das Grundwasser und die Wasserversorgung in Sachsen sowie die Dürre von 2018. Nach einem Einführungsvortrag von Prof. Graham Jewitt (IHE Delft) sprechen acht Referenten aus Forschung und Praxis. Christina Görner

»Aufgrund der aktuellen Situation findet das Seminar als Videokonferenz statt.

Der Link zum virtuellen Raum sowie das Programm stehen unter [tu-dresden.de/hydro](https://tu-dresden.de/hydro) unter »News«. Für Fragen und weitere Informationen steht Christina Görner unter Tel.: +49 351 463-37524 oder [christina.goerner@tu-dresden.de](mailto:christina.goerner@tu-dresden.de).

## Urlaub

*Ich geh im Urwald für mich hin ... Wie schön, daß ich im Urwald bin: Man kann hier noch so lange wandern, ein Urbaum steht neben dem andern. Und an den Bäumen, Blatt für Blatt, hängt Urlaub. Schön, daß man ihn hat.*

Das dichtete einst Heinz Erhardt zu Zeiten, als Urlaub noch als die schönste Zeit im Jahr galt und man sogar in den Urwald düsen konnte. Und wie sieht es dieses Jahr aus? In knapp vier Wochen beginnen in Sachsen die Sommerferien. Corona ist weder in Deutschland noch in Europa überwunden. Von der großen weiten Welt ganz zu schweigen. Flugzeuge fliegen nur wenige und Kreuzfahrtschiffe kreuzen nicht. Was also drei Wochen lang tun? Zwar sind die Reiseplanungen für fast alle EU-Länder mittlerweile aufgehoben, aber muss man es sich wirklich antun, im Sommer mit Mund-Nasenschutz durch Palma de Mallorca zu

spazieren oder auf das geliebte Essen vom Buffet zu verzichten? Mein Vorschlag: Bleiben wir doch einfach im Lande. Es muss ja nicht Fahrradrepeln auf dem Elberadweg sein oder Blockabfertigung vor der Bastei. Stillen wir doch erstmal das Heimweh, das Fernweh dann wieder nächstes Jahr. Sehnsuchtsorte gibt es in Deutschland mehr als genug und klassifizierte private Ferienhäuser und -wohnungen ebenso. Rund 47.000 Domizile hat das Portal [statista.com](https://www.statista.com) Anfang 2020 gezählt, davon alleine in Bayern rund 14.000. Dazu kommen viele weitere Beherbergungsbetriebe wie Hotels, Gasthäuser usw. Also, München statt Mallorca und Mecklenburgische Seenplatte statt Plattensee heißt die Devise. Wenn dann noch am Ostseestrand die alten Schilder »Sie werden platziert!« auftauchen, ist doch alles in gewohnter Ordnung. Schönen Urlaub, machen Sie was draus und erholen Sie sich gut! keck

## Dienstjubiläen

Jubilare der Monate Juni / Juli

40 Jahre  
**Prof. Dr. rer. nat. Karl Speer**  
Fak. Chemie u. Lebensmittelchemie, Professuren für Lebensmittelchemie, Prof. f. Spezielle Lebensmittelchemie/Lebensmittelproduktion

**Angelika Junker**  
Fak. UJ, FR Hydrow., Verwaltung  
**Steffen Böttcher**  
Fak. MW, Werkst. u. Versuchs-f. Mollier-Bau  
**Ralf Dietz**  
Dezernat 4, SG 4.2 Bautechnik  
**Silvia Heinze**  
Fak. Bio, Inst. f. Botanik

25 Jahre  
**Dipl.-Math. Constanze Liebers**  
Fak. Psychologie, Inst. f. Arbeits-, Organisations-, u. Sozialpsychologie  
**Petra Warmuth**  
Phil. Fak., Inst. f. Katholische Theologie  
**Prof. Dr. phil. Cornelia Wustmann**  
Fak. EW, Inst. f. Sozialpädagogik, Sozialarbeit u. Wohlfahrtswissenschaften, Prof. f. Beratung u. Soziale Beziehungen  
**Dr.-Ing. Bernd Grüber**  
Fak. MW, Inst. f. Leichtbau u. Kunststofftechnik  
Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Konrad Kästner.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.  
E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)

[www.universitaetsjournal.de](http://www.universitaetsjournal.de)  
[www.dresdner-universitaetsjournal.de](http://www.dresdner-universitaetsjournal.de)  
Redaktion UJ,  
Tel.: 0351 463-39122, -32882.

Vertrieb: Doreen Liesch  
E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)

Anzeigenverwaltung:  
SV SAXONIA VERLAG GmbH,  
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,  
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,  
[unijournal@saxonia-verlag.de](mailto:unijournal@saxonia-verlag.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.  
Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 12. Juni 2020  
Satz: Redaktion  
Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed  
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



DRESDNER  
concept

Exzellenz aus  
Wissenschaft  
und Kultur

# »Die TU Dresden hat mich von Anfang an begeistert!«

UJ-Interview zum Abschied von TUD-Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen

Am 16. Juni 2010 wurde Prof. Hans Müller-Steinhagen vom Erweiterten Senat der TU Dresden erstmals zum Rektor gewählt und fünf Jahre später im Amt bestätigt. Geprägt waren beide Amtszeiten von der Exzellenzinitiative bzw. der Exzellenzstrategie – aber es gab natürlich auch weitere wichtige Themen. Vor seinem Abschied am 17. August zieht er im Interview mit dem UJ Resümee.

UJ: Vor über zehn Jahren warfen Sie als Bewerber für das Amt des Rektors der TU Dresden Ihren Hut in den Ring – was bewog Sie damals, Ihren Lebensmittelpunkt weit in den Osten Deutschlands verlegen zu wollen? Was machte die Aufgabe, was machte die Universität für Sie so attraktiv?

**Prof. Müller-Steinhagen:** Nach 17 Jahren als Wissenschaftler, Professor und Dekan an Universitäten in Kanada, Neuseeland und England und 10 Jahren als Institutsdirektor am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt habe ich für die letzte Dekade meines Berufslebens eine neue Herausforderung gesucht, bei der ich meine umfangreichen und internationalen Erfahrungen im Hochschul- und Wissenschaftsmanagement einbringen kann. Da bot sich natürlich die Leitung einer großen Technischen Universität an. Die TU Dresden mit ihrem breiten Fächerspektrum, ihrer sehr guten Reputation und ihrem enormen Potenzial hat mich von Anfang an begeistert.

Im Jahr 2010 wurden Sie von den Hochschullehrern nach Ihrer Vision für die Technische Universität Dresden im Jahr 2020 gefragt. Wenn Sie sich Ihre damaligen Antworten heute anschauen – wie fällt die Bilanz des Erreichten aus Ihrer Sicht aus?

Eigentlich bin ich ganz zufrieden. In meinem Antwortschreiben habe ich damals die folgenden zehn Ziele angegeben.

1. Die TU Dresden ist eine Exzellenzuniversität und zählt damit zu den führenden Universitäten in Deutschland. Das haben wir zweifellos erreicht.
2. Die TU Dresden ist weiterhin eine Volluniversität mit dem Vorteil einer großen Zahl an interdisziplinären Lehr- und Forschungsprogrammen. Das gilt, trotz der anstehenden Schließung der Juristischen Fakultät, immer noch.
3. Die TU Dresden ist international anerkannt und belegt in Rankings einen Platz unter den 100 besten Universitäten weltweit. Immerhin haben wir uns von Platz 280 auf Platz 150 verbessert.
4. Die TU Dresden ist ein gesuchter Arbeitgeber, auch für internationale Spitzenkräfte. Ich habe in den vergangenen zehn Jahren über 350 neue Professorinnen und Professoren an die TU Dresden berufen. Der Anteil der internationalen Wissenschaftler hat sich in dieser Zeit fast verdoppelt.
5. Die TU Dresden zieht die besten Studierenden weltweit an, und erreicht einen Ausländeranteil von zirka 20 Prozent. Im vergangenen Jahr lag der Ausländeranteil bei den neuimmatrikulierten Studierenden bei 22 Prozent.
6. Die TU Dresden hat ein aktives und erfolgreiches Alumni-Programm. Die Absolventen bekennen sich stolz zu »ihrer« Universität und unterstützen diese strategisch und finanziell. Ich bedauere es nachträglich, in unser Alumni-Programm nicht noch mehr Zeit und Ressourcen investiert zu haben. Trotz großer Anstrengungen der beteiligten Personen hinken wir hier im internationalen Vergleich noch weit hinterher.
7. Die TU Dresden wird vom Land Sachsen über jährliche Zielvereinbarungen gesteuert



Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen in seinem Element, der TU Dresden.

Foto: Kay Herschelmann

und agiert ansonsten weitgehend autonom. Unsere Zielvereinbarungen laufen sogar über einen Zeitraum von vier Jahren und geben der TU Dresden erhebliche Entscheidungsspielräume. Allerdings reicht das, insbesondere im Hinblick auf die fehlende Bauherreneigenschaft, noch nicht aus.

8. Die TU Dresden hat eine effiziente Verwaltung mit zentralen und dezentralen Strukturen. Die Verwaltungsprozesse der TU Dresden sind in den vergangenen Jahren spürbar besser, transparenter und qualitätsgesicherter geworden. Diese Entwicklung muss weiter verfolgt werden.
9. Die TU Dresden hat aufgrund einer angemessenen Landesfinanzierung und stetig anwachsender Drittmittel und Spenden- bzw. Stiftungsgelder eine komfortable finanzielle Situation. Auch wenn sich die jährlichen Drittmittelleinnahmen auf über 310 Millionen Euro fast verdoppelt haben und die Haushaltsführung professionalisiert wurde, bleibt die finanzielle Situation angespannt, da die Grundfinanzierung und sonstige Zuwendungen nur mäßig angestiegen sind.
10. Die TU Dresden ist an zahlreichen nationalen/internationalen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Netzwerken beteiligt und nimmt in wichtigen Gremien hochrangige Positionen ein. Dank der großen Leistungsbereitschaft und Reputation aller Hochschulangehörigen trifft das zu.

Sie haben als Rektor immer versucht, eine gewisse »Volksnähe« zu praktizieren, sprachen gern von der großen Universitätsfamilie und dem »Dresden-Spirit«. Wie wichtig war es Ihnen, den Puls der Uni, ihrer Beschäftigten und Studenten zu spüren?

Es war mir immer sehr wichtig, ein Teil der TU Dresden zu sein, zu verstehen »wo der Schuh drückt« und meine Entscheidungen verständlich zu machen. Trotz zahlreicher Kontakte und Gespräche mit Mitgliedern der Universität hätte ich mir noch viel mehr persönliche Kontakte gewünscht. Das hat der Terminkalender leider nicht hergegeben. Interne Kommunikation ist ein wesentlicher Punkt des Miteinanders und ein wichtiger Aspekt unseres derzeitigen Exzellenzprogramms.

Das Thema Exzellenz hat Ihre beiden Amtszeiten ganz wesentlich geprägt. Worin sehen Sie neben den damit verbundenen finanziellen Mitteln und dem Prestige die wesentlichen Effekte für die Entwicklung der TUD in den letzten Jahren und auch künftig?

Die TU Dresden hat ganz erheblich von den Maßnahmen der Exzellenzinitiative profitiert und wird das auch in den kommenden Jahren tun. Ich denke hier nur an strategische Themen wie Profilbildung, Berufungsverfahren, Nachwuchsförderung, Internationalisierung, Qualitätssicherung, Kommunikation, DRESDEN-concept oder Wissenstransfer, in denen sich unsere Universität deutlich weiterentwickelt hat.

Natürlich gab es auch zahlreiche andere Themen neben der Exzellenz, oftmals allerdings mit starken Querverbindungen. Verwal-

tungsreform, Globalhaushalt, Digitalisierung – wo lagen die wesentlichen Aufgabenfelder?

Fast 20 Jahre nach der Neuausrichtung der TU Dresden im Nachgang zu der deutschen Wiedervereinigung war es an der Zeit, die administrativen Strukturen und Prozesse nochmals zu modernisieren und an die veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Universitäten und ihre Arbeitsmöglichkeiten unterliegen einem stetigen Wandel, dem sie sich auch durch eine eigene Veränderungsbereitschaft stellen müssen.

»Herrn Professor Dr.-Ing. Hans Müller-Steinhagen ist es gelungen, die TU Dresden auf die Ebene der europäischen und internationalen Top-Universitäten zu heben. Das für den Wissenschaftsstandort Sachsen so wichtige Forschungsnetzwerk DRESDEN-concept ist untrennbar mit ihm verbunden. Neben der außerordentlich erfolgreichen Leitung der TU Dresden denke ich bei Prof. Müller-Steinhagen aber auch an sein kulturelles und gesellschaftliches Wirken. Er gehört zu den prägenden Gesichtern der Dresdner Menschenkette am 13. Februar und trat immer wieder auch öffentlich gegen Fremdenfeindlichkeit, für Toleranz, internationale Offenheit und ein wertschätzendes Miteinander ein. Dafür empfinde ich große Dankbarkeit und bin froh, dass Prof. Müller-Steinhagen der Stadt Dresden, dem Freistaat und der wissenschaftlichen Gemeinschaft auch künftig noch erhalten bleibt ... dann an der Spitze der Dresden International University (DIU).«

Sebastian Gemkow,  
Sächsischer Staatsminister  
für Wissenschaft

An einem Thema scheiden sich mitunter die TUD-Geister: Die einen sehen in der Gründung der Bereiche – Sie wollten sie ursprünglich »Schools« nennen – eine Entlastung der Fakultäten, andere eine überflüssige neue Verwaltungsebene. Wie lautet Ihr Resümee hier?

Im Englischen heißen die Bereiche ja weiterhin »Schools«; in der deutschen Sprache wären Bezeichnungen wie »School-Sprecher« eher missverständlich gewesen. Ich halte das Konzept der Bereiche als budget- und strategiefähige dezentrale Einheiten, in denen die Fakultäten die Heimat der fachbezogenen Forschung und Lehre sind, immer noch für eine optimale Struktur für eine große deutsche Universität. Durch die Bündelung von Supportprozessen und eine bessere bereichsübergreifende Zusammenarbeit sind viele Aspekte besser oder erst möglich geworden, auch wenn wir bei Weitem noch nicht das volle Potenzial dieser Strukturmaßnahme ausschöpfen. Veränderungsprozesse sind immer eine Herausforderung. Ich hätte mir manchmal an einigen Stellen mehr Mut und Optimismus und weniger Angst und Beharrungswillen gewünscht.

Als Rektor und auch als Privatperson haben Sie sich immer wieder deutlich gegen Intole-

ranz, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus positioniert, seit vielen Jahren sind Sie Anmelder der Menschenkette zum 13. Februar. Mit solch einem Engagement liefert man natürlich auch Angriffsfläche. Warum ist es Ihnen so wichtig, dass die Universität und ihre Vertreter in die Gesellschaft hineinwirken?

Weltoffenheit und Toleranz sind unverzichtbare Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft. Sich dafür einzusetzen ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Universitäten als Zentren des Wissens stehen hier in einer besonderen Verantwortung für die Gesellschaft.

17. August 2020 – Sie übergeben das Amt des Rektors an Frau Prof. Ursula M. Staudinger. Aber einen Ruhestand wird es für Sie ja nicht geben: Präsident der Dresden International University ab 1. Oktober, Honorarkonsul des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland in Dresden, Mitglied des Innovationsbeirats des Sächsischen Ministerpräsidenten, Präsenz in zahlreichen Gremien etc. Gibt es trotzdem etwas mehr Zeit für Privates und Familie?

Wer mich kennt, wird wissen, dass ich auch in Zukunft nicht an Langeweile leiden werde! Ich werde mich weiterhin Aufgaben widmen und für Themen engagieren, die ich für wichtig halte. Was meine Arbeitsbelastung angeht, da gehe ich davon aus, dass die wesentlich kleinere DIU auch etwas weniger zeitintensiv als die große TUD sein wird.

2028 feiert die TU Dresden ihren 200. Geburtstag. Was geben Sie Ihrer Uni mit auf den Weg hin zu diesem Jubiläum?

Ich habe mich in den vergangenen zehn Jahren mit aller Kraft für die Belange und das Wohl der TU Dresden eingesetzt. Mit den derzeitigen Möglichkeiten und den im EXU-Antrag TUD2028 dargelegten Entwicklungszielen sollte die TU Dresden auf einem guten Weg sein, ihren erfolgreichen Weg zu einer internationalen Spitzenuniversität fortzusetzen. Ich wünsche ihr dazu den Mut, die Innovationskraft und das notwendige Quäntchen Glück.

Wenn Sie die vergangenen zehn Jahre Revue passieren lassen – worauf sind Sie besonders stolz?

Ich bin auf ganz viele Dinge stolz, die wir gemeinsam erreicht haben. Aber ganz persönlich – darauf, dass ich immer meinem inneren Kompass und Wertekanon gefolgt bin, mit dem ausschließlichen Ziel, die TU Dresden und ihre Angehörigen zu unterstützen und voranzubringen.

Die Fragen stellten Konrad Kästner und Karsten Eckold.

## DD-Plauen an der TU Dresden



Willkommen in Ihrem neuen Zuhause in ruhiger, zweiter Reihe an der Nöthnitzer Straße.

## EIGENTUMSWOHNUNGEN IM UNI-VIERTEL

- 2- bis 4-Zimmer-Eigentumswohnungen (teilw. barrierefrei gem. Sächs.BO § 50)
- Wohnflächen von 79 m<sup>2</sup> bis 166 m<sup>2</sup>
- Balkone, Terrassen mit Gartenanteil
- Tageslichtbäder mit Wanne und ebenerdiger Dusche
- Echtholzparkett, Fußbodenheizung
- Videogegensprechanlage, Lift
- Tiefgaragenplätze auf
- **E-Mobilität vorbereitet**
- Außenstellplätze

Besuchen Sie uns an der Nöthnitzer Str. 65  
Wir beraten Sie gern vor Ort.  
Mi 16 – 18 Uhr + Sa/So 11 – 14 Uhr

Tel 0351/87603-50

verkauf.dresden@baywobau.de  
www.baywobau.de

Baywobau®  
Dresden

... wir bauen Ihr Zuhause!

# »Das Kooperationsmodell der Dresdner Hochschulmedizin ist eine Erfolgsgeschichte«

Vier Fragen an TUD-Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen, Medizin-Dekan Prof. Heinz Reichmann und UKD-Vorstand Prof. D. Michael Albrecht

Beim Kooperationsmodell und Integrationsmodell handelt es sich um zwei verschiedene Arten von Organisationsmodellen, welche in der Hochschulmedizin in Deutschland prägend sind. Während das Kooperationsmodell die organisatorische Trennung von Klinikum und Fakultät vorsieht, forciert das Integrationsmodell die gemeinsame Bewältigung des Aufgabenverbundes von Forschung, Lehre, Krankenversorgung und Wirtschaftsführung in organisatorischer und rechtlicher Einheit durch Klinikum und Fakultät. In Dresden gilt das Kooperationsmodell – das UJ befragte die drei Köpfe der Partner TU Dresden, Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum zu den Erfolgsgründen dieser Form der Zusammenarbeit.



UJ: Prof. Müller-Steinhagen, was macht die TU Dresden zu einer Exzellenzuniversität und welche Rolle spielen Medizinische Fakultät und Uniklinikum dabei?

Prof. Hans Müller-Steinhagen.  
Foto: Robert Lohse

Der Erfolg der TU Dresden im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes ist Lohn und Anerkennung für eine der leistungsstärksten Universitäten Deutschlands, für hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen der Universität und für unsere überzeugenden Konzepte. Bei den Begutachtungen, aber auch in Stellungnahmen des BMBF und des SMWK wird in diesem Zusammenhang immer unsere beispielhafte synergetische Zusammenarbeit über disziplinäre und institutionelle Grenzen hinweg hervorgehoben. Seit fast acht Jahren werden wir jetzt schon als Exzellenzuniversität gefördert und haben es dank dieser Unterstützung geschafft, uns fest in der Spitzenklasse der deutschen Universitäten zu etablieren. Wir haben die bisherige Förderung genutzt, nationale und internationale Spitzenwissenschaftler an die TU Dresden zu holen, unsere Strukturen und Prozesse zu optimieren und unsere Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Rahmen von DRESDEN-concept weiter zu intensivieren. Und dabei spielt unsere Hochschulmedizin, bestehend aus Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, eine ganz wesentliche Rolle. Der Wissenschaftsrat bestätigte bei seiner letzten Begutachtung, dass die außergewöhnlich enge Zusammenarbeit von Universitätsklinikum, Medizinischer Fakultät und gesamter TU Dresden beispielhaft ist und Forschung auf internationalem Spitzenniveau ermöglicht. Damit war und ist diese Zusammenarbeit zugleich ein wesentlicher Baustein unseres Erfolges im Exzellenzwettbewerb.

Wo sehen Sie in der Rückschau auf die vergangenen Jahre die stärksten Synergien zwischen Hochschulmedizin und der TUD als Ganzes?

Neben dem gemeinsamen Erfolg in der Exzellenzinitiative könnte ich hier zahlreiche Punkte aufführen. So bildete beispielsweise der in der Medizin angesiedelte, inzwischen ausgelaufene Sonderforschungsbereich SFB 655 »Cells into Tissues« mit seinen zahlreichen außeruniversitären Kooperationen einen wesentlichen Meilenstein zur späteren erfolgreichen Einwerbung des Center for Regenerative Therapies Dresden (CRTD). Das gesamte Thema der Krebsforschung und -behandlung hat ein enormes Potenzial für wissenschaftliche Zusammenarbeit, ich möchte hier nur die Zentren OncoRay und NCT als Beispiele nennen. Ein ganz aktuelles Beispiel ist der Erfolg im harten Wettbewerb um das »Else Kröner-Fresenius-Zentrum für Digitale Gesundheit«. Mit der interdisziplinären Verknüpfung von Ansätzen der künstlichen Intelligenz, der Medizin- und Sensortechnik, der Digitalisierung und der patientennahen klinischen Forschung konnten die TU Dresden und das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus die Stiftung vor etwa einem Jahr überzeugen. Und Dresden wird mit dem neuen Zentrum auf diesem Forschungsgebiet eine mindestens europaweit führende Rolle einnehmen. Die strategische Entwicklung der Universitätsschwerpunkte, die erfolgreiche Einwerbung von Exzellenzclustern und Sonderforschungsbereichen, und viele erfolgreiche einzelne Forschungsprojekte haben einen Nährboden geschaffen, auf dem dank des einzigartigen kooperativen Dresden Spirits der Dresdner Wissenschaft in den kommenden Jahren zahlreiche neue, wegweisende und fächerübergreifende Initiativen entstehen werden. Nicht umsonst haben wir auch in unserem Antrag im Exzellenzwettbewerb das große Potenzial des Forschungsgebiets »Neurowissenschaften« an der TU Dresden hervorgehoben.

Aber auch bei den Planungen für den neuen Modellstudiengang Humanmedizin »MEDIC« unserer Medizinischen Fakultät, der, in Chemnitz angesiedelt, eine bessere medizinische Versorgung in ländlichen Regionen sicherstellen soll, ist eine enge Kooperation der Fakultät mit Uniklinikum und TUD-Kernverwaltung essenziell und es konnten Synergien genutzt werden.

Die Hochschulmedizin Dresden besteht im Kern aus den starken Partnern TU Dresden mit ihrem Bereich Medizin und dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. Eine Besonderheit am Standort Dresden ist aber auch die enge Verflechtung über die Wissenschafts-Allianz DRESDEN-concept mit hochkarätigen außeruniversitären Einrichtungen wie den Instituten der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft. Wie ist es gelungen, die Interessenlagen so erfolgreich auszuräumen?

Eine derartige Zusammenarbeit kann man nicht planen oder erzwingen, sie ist nur durch die Bereitschaft und den Einsatz der handelnden Personen möglich. Ich hatte in den vergangenen zehn Jahren als Rektor der TU Dresden und als Vorstandsvorsitzender von DRESDEN-concept das Privileg, mit wissenschaftlich brillanten Persönlichkeiten zusammenzuarbeiten, die nicht nur über Führungs- und Gestaltungskompetenzen verfügen, sondern auch fest davon über-

zeugt sind, dass wir gemeinsam – und nur gemeinsam – den Wissenschaftsstandort Dresden zu einer internationalen Spitzenposition entwickeln können. Dazu muss man sich aber nicht nur fachlich, sondern auch persönlich kennen, verstehen und vertrauen. Denn nur dann entsteht die Bereitschaft zu einer langfristigen, strategischen Zusammenarbeit, die weit über einzelne Projekte hinausgeht.

Wo sehen Sie die TU Dresden und insbesondere den Bereich Medizin in zehn Jahren?

Die TU Dresden als Ganzes sehe ich auf dem besten Weg zu einer internationalen Spitzenuniversität. Und hier wird die Dresdner Hochschulmedizin mit der forschungsstarken Medizinischen Fakultät und dem in Krankenhaus-Rankings immer wieder topbewerteten Universitätsklinikum weiterhin einen wesentlichen Beitrag leisten und selbst national und international äußerst erfolgreich und sichtbar sein – besonders bei den über Jahre verfolgten Schwerpunkten Krebs, neurodegenerative Erkrankungen und Diabetes.

»Die enge Verzahnung von Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum garantiert eine hochqualifizierte Mediziner Ausbildung.«



Prof. Heinz Reichmann.  
Foto: MPI CBG

UJ: Prof. Reichmann, wie schwierig ist es, wissenschaftliche Innovationen an das Patientenbett zu bringen?

Prof. Reichmann: Aus meiner Sicht ist die translationale Forschung gerade in der Medizin von überragender Bedeutung. Es gibt so viele offene Fragen und fehlende Therapieoptionen, deren Beantwortung und Entwicklung zu großen Chancen für Patienten werden können. Gerade an einem Universitätsklinikum muss es unser Anliegen sein, Ideen, die aus dem Labor kommen, in die Diagnostik und Therapie von Patienten weiterzuentwickeln. Hierzu gibt es an unserem Klinikum sehr gute Voraussetzungen, da wir sogar eine eigene Station eröffnet haben, wo innovative Therapien angewandt werden. Viele Mitglieder der Medizinischen Fakultät Dresden sind als Ärzte am Klinikum auch in der Rolle des clinician scientist erfolgreich und haben stets das Ziel, die Therapie unserer Patienten weiter voranzubringen.

Wie lassen sich Wissenschaft und Lehre heute finanzieren, welche Rolle spielen Kooperationen dabei?

Die Hochschulmedizin Dresden hat für die Wissenschaft und Lehre Landesgelder und Drittmittel zu Verfügung. Die Landesmittel sind insbesondere für die Ausbildung junger Ärztinnen und Ärzte, d.h. Medizinstudierende, gedacht, unterstützen aber auch die Wissenschaft. Dazu besteht die Möglichkeit, mit der forschenden Industrie insbesondere auf den Sektoren Diagnostik und neue Therapien zusam-

menzuarbeiten. Besonders wichtig und für die Reputation eines Hochschulstandortes unverzichtbar sind aber die Einwerbung von Drittmitteln von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Europäischen Union, von Stiftungen und von Landesforschungsförderern. Für die wichtige Finanzierung durch die EU sind Kooperationen mit anderen internationalen Standorten oft Voraussetzung und unsere Hochschulmediziner sind hierbei sehr erfolgreich.

Zu einer Spitzenmedizin gehören Spitzenforscher – wie begeistern Sie diese für Dresden?

Die Dresdner Hochschulmedizin hat schon vor Jahren eine hohe Reputation für Spitzenforschung erreicht. Grundlage dafür war für uns zunächst neben dem Aufbau der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums die Ansiedelung von herausragenden Forschungseinrichtungen wie das Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik. Es kamen dann Institute der Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Institute und Fraunhofer-Institute dazu, mit denen wir sehr eng im DRESDEN-concept zusammenarbeiten. Diese Biopolis zieht sehr viele international ausgewiesene Forscher nach Dresden, da sie die Interaktion mit anderen Hochkarätären, die schon vor Ort sind, suchen.

Welche Effekte hat die Nähe zwischen Wissenschaft und Patientenversorgung auf die Mediziner Ausbildung in Dresden heute und in Zukunft?

Die herausragenden Wissenschaftler und Ärzte prägen ein Klima der Exzellenz und sind dadurch Vorbild und Ansporn für junge Kollegen. Die Studenten können in diesem Umfeld wissenschaftliches und ärztliches Handeln von ausgewiesenen Wissenschaftlern und Ärzten erlernen und sich so zum Beispiel durch eine anspruchsvolle Doktorarbeit für die nächsten Schritte qualifizieren. Durch die verschiedensten Förderprogramme können sie zum clinician scientist werden und über die Habilitation den Weg zum Arbeitsgruppenleiter oder Oberarzt gehen. Die enge Verzahnung von Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum garantiert eine hochqualifizierte Mediziner Ausbildung.

»Den gleichen Weg in Wissenschaft und Klinik einzuschlagen potenziert unseren Erfolg.«



Prof. D. Michael Albrecht.  
Foto: UKD/Reichelt

UJ: Prof. Albrecht, wie war es möglich, in den vergangenen 18 Jahren in Dresden einen Standort der Hochschulmedizin zu etablieren, den zuvor kaum jemand auf dem Plan hatte?

Prof. Albrecht: Nichts von dem, was wir heute als Qualität in der Dresdner Hochschulmedizin sehen, war zufällig. Vielmehr ging und geht es um eine strategische Unternehmensführung, in der viele

Player an einem großen Ziel arbeiten. Der Dresdner Hochschulmedizin ist es in den vergangenen Jahren gelungen, sich über die Bundesrepublik hinaus als führende Institution der Krankenversorgung, Forschung und Lehre zu etablieren. Basis dieses Erfolges bildet die Mitte der 1990er-Jahre entworfene Strategie, uns auf relevante Zukunftsfelder der Medizin zu konzentrieren, dazu gehören die Felder der Krebsmedizin, der Diabetologie und der neurodegenerativen Erkrankungen.

Was zeichnet die Kooperation zwischen der TU Dresden, der Medizinischen Fakultät und dem Klinikum aus?

Pluspunkte sind mit Sicherheit die gemeinsamen Zielvorstellungen und das harmonische Verhältnis zwischen Medizinischer Fakultät und Klinikum. Das gibt es nur an wenigen Standorten. Dieser Schulterschluss ist ein großer Garant für ein partnerschaftliches Miteinander und letztlich für den großen Erfolg in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Eine Harmonie, die sich auch in den Berufungen zeigt. Klinikum und Fakultät achten stets sehr darauf, dass die Schwerpunkte in Forschung und Krankenversorgung übereinstimmen. Den gleichen Weg in Wissenschaft und Klinik einzuschlagen bedeutet, doppelten Erfolg zu haben.

Was ist Ihre Vision für die Zusammenarbeit in den kommenden zehn Jahren?

Die kontinuierlich ausgebauten wirtschaftliche Stärke des Universitätsklinikums sichert die Zukunft der Hochschulmedizin Dresden. Die Basis dafür bildeten die von uns in den vergangenen Jahren entwickelten innovativen Versorgungskonzepte und effizienten Strukturen. Doch der Blick in die Zukunft zeigt uns auch, dass wir unsere Strategie erweitern müssen, um auch die Herausforderungen der kommenden Jahre in Erfolge verwandeln zu können. Deshalb setzt die Hochschulmedizin Dresden auf eine Vision, in der es nicht um einen abrupten Umbruch auf den Gebieten Forschung, Lehre und Krankenversorgung geht, sondern darum, die bisherige Strategie konsequent wie forciert auf die digitale Medizin auszuweiten.

Vor welchen Herausforderungen steht die Hochschulmedizin heute?

Die Digitalisierung verändert die Prozesse im Krankenhaus radikal. Big Data wird dabei das Stichwort der Zukunft sein. In dem von Uniklinikum und Medizinischer Fakultät der TU Dresden Anfang 2018 gegründeten Zentrum für Medizinische Informatik (ZMI) arbeiten 20 wissenschaftliche Mitarbeiter daran, eine innovative und vor allem sichere Plattform für Patientendaten zu entwickeln und ein System zu entwerfen, mit dem man auf diese Daten auch gezielt zugreifen kann. Wir brauchen den ganzheitlichen Blick auf die Daten. Künstliche Intelligenz kann uns dann helfen, relevante Dinge und Muster zu erkennen, um Hinweise für geeignete, individualisierte Therapien zu erhalten, von denen die Patienten noch besser und schneller profitieren können.

Die Fragen stellten Ines Mallek-Klein, Stephan Wiegand und Konrad Kästner.

## Hausärztliche Versorgung in der COVID-19-Pandemie

Studie beleuchtet Veränderungen aus Sicht der Patienten – Umfrageteilnehmer gesucht

Der Lehr- und Forschungsbereich Allgemeinmedizin der Medizinischen Fakultät möchte mit der Studie »Hausärztliche Versorgung in der COVID-19-Pandemie aus Sicht der Patienten« ganz persönliche Erfahrungen erfragen. In Zeiten von Abstandsregeln, virologischen Podcasts und der potenziellen Corona-Ansteckung wollen Wissenschaftler der Hochschulmedizin Dresden in einer deutschlandweiten Umfrage die Sichtweisen der Bevölkerung zur Corona-Pandemie und den Corona-Ausgangsbeschränkungen untersuchen. Die Studie soll zeigen, wie Patienten die medizinische Versorgung erleben und was aus Patientenperspektive in einer Pandemiesituation verbessert werden könnte.

»Zurzeit dominieren virologische, epidemiologische, psychologische oder ökonomische Sichtweisen die Diskussion. Gerade die Allgemeinmedizin hat die Kompetenz und herausfordernde



Mund-Nasen-Schutz und Schutzvisier gehören auch in den Hausarztpraxen zum Alltag.  
Foto: Stephan Wiegand

Aufgabe, die Gesundheit der Menschen in ihrer ganzen Komplexität in den Blick zu nehmen«, sagt Dr. Michael Wächter, Leiter der Studie. »In dem Online-Fragebogen stellen wir u. a. Fragen zu Lebensumständen, körperlichem und seelischem Befinden und zur me-

medizinischen Versorgungssituation während der Corona-Pandemie.« Dabei soll mit der Studie herausgefunden werden, ob oder wie unterschiedliche Gruppen in der Gesellschaft die Versorgung während der Corona-Pandemie wahrnehmen. Die Analyse soll zeigen, was im Bereich der hausärztlichen Versorgung künftig verbessert werden könnte und auf welche Risikogruppen in Pandemiezeiten besonders geachtet werden sollte.

»Alle Menschen ab 18 Jahren sind herzlich eingeladen, an der anonymen Online-Befragung teilzunehmen, egal, ob sie einen Hausarzt haben oder ob sie in der COVID-19-Pandemie einen Arzt aufgesucht haben oder nicht«, so Dr. Wächter. Insgesamt dauert die Umfrage etwa zehn Minuten.

Stephan Wiegand

Der Link zur Umfrage:  
<https://bit.ly/COVID19pat>

## DAAD-Stipendien für deutsche Studenten

Bis zu 4900 Euro im Masterprogramm Informatik

Der DAAD vergibt jeweils vier Stipendien an deutsche Studenten im Masterprogramm Informatik, die das 1. Fachsemester (September-Dezember 2020) an der Nordkaukasischen Föderalen Universität (NCFU) in Stavropol, Russische Föderation, bzw. an der University of Indonesia (UI) in Jakarta, Indonesien, studieren.

Die Studienprogramme an der NCFU bzw. der UI im ersten Fachsemester entsprechen dem Studienprogramm in Dresden und werden von der TU Dresden anerkannt. Umgekehrt werden die Studienprogramme im Masterprogramm Informatik im zweiten und dritten Fachsemester von der NCFU und der UI anerkannt, so dass nach der erfolgreichen Verteidigung der Masterarbeit ein Doppel-Master-Abschluss vergeben wird.

Die offizielle Sprache der Doppelmastertprogramme ist Englisch. Insbesondere werden auch die Lehrveranstaltungen

im ersten Fachsemester in Stavropol und in Jakarta in englischer Sprache durchgeführt. Die Stipendien betragen rund 4300 Euro für Stavropol und 4900 Euro für Jakarta und sind kostendeckend inklusive Flug und Krankenversicherung kalkuliert.

Bewerber müssen sich an der TUD sowie an der NCFU bzw. der UI bewerben. Bewerbungsschluss ist der 15. Juli 2020 an der TUD, der 15. August 2020 an der NCFU und der 29. Juli 2020 an der UI.

S. H.

»Für weitere Informationen kontaktieren: Prof. Steffen Hölldobler E-Mail: [sh@iccl.tu-dresden.de](mailto:sh@iccl.tu-dresden.de) Tel.: +49 151 27023623 Gerne wird auch ein Kontakt zu russischen und indonesischen Studenten hergestellt, die sowohl die Situation an der TUD als auch an der NCFU bzw. der UI kennen.

# »Ein überwältigender Vertrauensbeweis!«

Die neu gewählte TUD-Rektorin Prof. Ursula M. Staudinger im Interview

Am 17. März 2020 wählte der Erweiterte Senat der TU Dresden die Psychologin Prof. Ursula M. Staudinger für eine fünfjährige Amtszeit zur Rektorin. Im Vorfeld ihres Amtsantritts am 18. August 2020 stellte ihr das Dresdner Universitätsjournal vier Fragen.

*UJ: Frau Prof. Staudinger, was war Ihr erster Gedanke, als Sie erfahren haben, dass Sie zur neuen Rektorin gewählt wurden?*

**Prof. Staudinger:** Ich war überwältigt von dem Vertrauen, das die Vertreterinnen und Vertreter der Universität mir mit diesem eindeutigen Votum entgegengebracht haben. Es hat mich sehr gefreut, dass mein Empfinden, »die TU Dresden passt sehr gut zu mir«, das ich bereits beim ersten Treffen mit dem Senat hatte und das sich dann im Austausch mit weiteren Universitätsmitgliedern vertieft hat, erwidert wurde.

*Was reizt Sie an der Aufgabe, hier Rektorin zu sein?*

Als ich auf die Ausschreibung angesprochen wurde, habe ich mich intensiv mit der Position und mit der TU Dresden beschäftigt. Ich war beeindruckt von der einzigartigen Entwicklung, die die TU Dresden seit den späten Neunzigerjahren genommen hat, als ich hier meine erste Professur hatte. Den Weg dieser exzellenten Volluniversität mit eindrucksvoller Geschichte gemeinsam mit den Universitätsmitgliedern weiter zu gestalten und in die Zukunft zu führen, ist für mich eine reizvolle Herausforderung. Wir wollen die

Ziele der gegenwärtigen Exzellenzstrategie erreichen und einen erfolgversprechenden nächsten Antrag vorbereiten. Hier kann ich meine in anderen Kontexten gemachten Erfahrungen gut einbringen, was mir Freude macht. Die Aufgabe birgt für mich aber gleichzeitig viel Neues und das finde ich spannend. Und nicht zuletzt ist es mir ein Bedürfnis, gemeinsam herauszufinden, wie wir als TU Dresden dazu beitragen können, die gegenwärtigen Herausforderungen unserer demokratischen Gesellschaft zu meistern. Kurz gesagt: Die Technische Universität Dresden hat mich mit ihrem Spirit im positiven Sinne gefangen genommen.

*Und wie bereiten Sie sich auf den Amtsantritt vor?*

Ich lese viele Dokumente und führe viele Gespräche mit Mitgliedern unserer Universität, um mir einen tieferen Eindruck von der Institution zu verschaffen. Ich bin begeistert von den intellektuellen und menschlichen Stärken und der Identifikation mit unserer TU Dresden, die mir dabei begegnen. Ich habe die Gespräche in den vergangenen Wochen auch genutzt, um geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für das neue Rektorat und die anstehenden Aufgaben zu gewinnen, und bin nun dabei, das Rektoratsteam zu bilden und dann dem Senat zur Wahl vorzuschlagen, sodass wir zum Amtsantritt am 18. August mit voller Kraft starten können. Ich stehe außerdem in regelmäßigem Austausch mit dem Rektor, den Prorektoren und dem Kanzler und nehme



Prof. Ursula M. Staudinger (r.) im Gespräch.

Foto: privat

so oft wie möglich bereits an den Sitzungen der zentralen Organe der Universität als Gast teil.

*Wo sehen Sie die TU Dresden zum Ende Ihrer ersten Amtszeit?*

Wenn es nach mir und dem neuen Rektorat geht, wird die TU Dresden noch internationaler und global sichtbarer sein und dabei insbesondere die Chancen der breiten interdisziplinären Zusammenarbeit auf Augenhöhe, der Digitalisierung und der Diversität genutzt haben. In der

Forschung werden wir unsere Potenziale so entfaltet haben, dass wir in allen Profillinien die Basis für erfolgreiche Exzellenzclusteranträge gelegt haben. Dabei werden wir von vertieften Kooperationen mit unseren Partnern im DRESDEN-concept-Netzwerk gewonnen haben. Die Attraktivität unserer Universität für nationale und internationale Studierende wird angewachsen sein. Das wird sich nicht nur in steigenden Bewerberzahlen, sondern auch im positiven Feedback bei Zufriedenheitsbefragungen widerspiegeln. Die Leh-

re wird sich durch innovative Formen des »Blended Learning« und eine ausgeprägte Forschungsorientierung auszeichnen. Die TU Dresden wird dann als moderne Arbeitgeberin wahrgenommen, die sich durch eine Kultur der Wertschätzung, der Transparenz und der klaren Karrierewege sowie durch effiziente Strukturen und Prozesse auszeichnet. Der Campus wird noch lebendiger und attraktiver für alle Universitätsangehörigen gestaltet sein. Der Bau des Projekthauses Zukunft, das Symbol für unsere gelingende interdisziplinäre Zusammenarbeit, wird so weit vorangeschritten sein, dass die Eröffnung zum 200. Geburtstag der Universität in 2028 realistisch sein wird. Die TU Dresden wird sich als wichtige gesellschaftliche Akteurin in vielen verschiedenen Bereichen einen Namen gemacht haben und auch die Zahl der erfolgreichen Ausgründungen wird weiter angewachsen sein. Hierdurch werden wir zum Wohlergehen der Menschen in Sachsen und insbesondere in Dresden beigetragen haben und unserer Rolle als Innovations- und Wachstumsmotor für Sachsen gerecht geworden sein. Der Freistaat Sachsen wird uns auf diesem Weg nachhaltig unterstützt haben und so dazu beigetragen haben, dass wir auch in der nächsten Runde der Exzellenzstrategie wieder erfolgreich sein können.

Die Fragen stellte Kim-Astrid Magister.

*Ein ausführliches UJ-Interview mit der neuen Rektorin folgt nach ihrem Amtsantritt im Herbst.*

## Genetisch modifizierte Zellen als wirksame Waffe gegen Krebs

Hochschulmedizin Dresden – eine Erfolgsgeschichte aus der Perspektive einer Patientin

Die Karten für die Semperoper waren schon gekauft. Steffani F. wollte nach Dresden kommen, ein Kurzurlaub an der Elbe im Juni – diesmal ganz ohne Aufenthalt im Universitätsklinikum. Dabei kennt sie den Supra-Maximalversorger gut. Es ist fast auf den Tag genau zwei Jahre her, dass die gebürtige Baden-Württembergerin gemeinsam mit ihrem Mann vom anderen Ende Deutschlands nach Dresden reiste, um sich hier helfen zu lassen. Da lag ihre Diagnose schon fast zwei Jahre zurück. Sie lautet Non-Hodgkin-Lymphom. Eine bösartige Tumorerkrankung, die das lymphatische System angreift, mit fortschreitendem Krankheitsverlauf aber auch in Lunge oder Milz nachzuweisen ist.

Bei Steffani F. fingen die Beschwerden im Frühjahr 2016 an. Ein Infekt folgte auf den nächsten, Antibiotikabehandlungen zeigten keine Besserung, stattdessen fühlte sich die heute 64-Jährige immer kraftloser. »Dabei bin ich ein sportlich sehr aktiver Mensch, gehe gerne Wandern und Radfahren«, sagt die Frau mit dem Kurzhaarschnitt, die lange Jahre als Gynäkologin in einer Klinik gearbeitet hat und später in den Jugendmedizinischen Dienst wechselte. »Als Medizinerin diagnostiziert man immer mit«, sagt sie. Dennoch dauerte es gut fünf Wochen, bis im Krankenhaus alle Untersuchungen abgeschlossen waren und das Non-Hodgkin-Lymphom diagnostiziert werden konnte. Es folgten acht Chemotherapien in der Uniklinik Homburg. »Die habe ich sehr gut verkraftet, konnte mich zwischen den Behandlungen auch immer wieder anderthalb Wochen zuhause erholen«, erzählt sie rückblickend.

Im Dezember 2016 dann eine erste Kontrolluntersuchung mit einem erfreulichen Ergebnis. Die PET-Computertomografie zeigte keine Rezidive, der Krebs schien besiegt. Ein Jahr später war das Lymphom zurück und seine Ausbreitung legte nahe, dass sich die ersten neuen Tumorzellen wohl schon im Herbst 2017 gebildet hatten. Es folgten drei neue Chemotherapien, die Steffani F. deutlich schlechter verkraftete und auf die die Erkrankung nicht mehr ansprach. Das Dresdner Universitätsklinikum war damals eines der ersten Zentren in Deutschland, das eine Behandlung mit CAR-T-Zellen im Rahmen von Studien anbieten konnte. »In meinem früheren Leben hätte ich eine Teilnahme an einer Studie eher abgelehnt,



Die intensive Behandlung ihres Non-Hodgkin-Lymphoms am Dresdner Uniklinikum ermöglicht es Steffani F. inzwischen wieder, auch wandern zu gehen. Foto: privat

obwohl ich Medizinerin bin und weiß, wie wichtig die Testreihen sind. Aber in dieser Situation war sie meine einzige Chance und auch meine Rettung«, so Steffani F. »Wir waren und sind sehr beeindruckt, welche Mühen Steffani F. auf sich genommen hat, um an dieser Studie teilnehmen zu können«, sagt Dr. Martin Wermke, der die Patientin im Rahmen der Studie betreute.

Der Dresdner Hochschulmediziner ist es in den vergangenen Jahren gelungen, sich in der Bundesrepublik und darüber hinaus als führende Institution der Krankenversorgung, Forschung und Lehre zu etablieren. Dank umfassender Förderprogramme ist der weitere Ausbau exzellenter Strukturen wie zum Beispiel der Partnerstandort des Nationalen Zentrums für Tumorerkrankungen (NCT) gesichert. Dies sorgt unter anderem für eine deutlich intensivere, patientennahe Forschung auf dem Gebiet der Onkologie. Das NCT/UCC ist einer der wenigen Standorte in Deutschland, der über eine spezialisierte Einheit für frühe klinische Studien (Early Clinical Trial Unit) verfügt und so auch neueste Medikamente zeitnah verfügbar machen kann. Ein Umstand, von dem Steffani F. profitierte.

Im Fall der 64-Jährigen setzte das Onkologenteam auf eine Form der CAR-T-Zell-Therapie, bei der aus dem Eigenblut den Patienten via Apherese T-Zellen entnommen werden. Ex vivo, also außerhalb des Körpers, werden sie mit den CARs (chimären Antigenrezeptoren) ausgestattet. Nach der Rückgabe an den Patienten erkennen die CAR-T-Zellen die Tumorzellen und zerstören sie. Im günstigsten Falle bildet sich

auch ein langanhaltender Schutz gegen mögliche Rückfälle. Allerdings werden im Rahmen der Therapie auch gesunde Abwehrzellen in ihrer Funktion beeinträchtigt. »Ich muss mich also seit der Behandlung stärker vor Infekten schützen«, sagt Steffani F. Die aktuelle Corona-Pandemie hat deshalb auch ihr Leben etwas kontaktärmer gemacht. Gespräche mit Freunden gibt es über den Balkon oder den Gartenzaun. Einkäufe erledigt ihr Mann und Spaziergänge finden maximal zu zweit auf einsamen Waldwegen statt.

Aber Steffani F. ist glücklich über das Ergebnis ihrer Behandlung: den erfolgreichen Kampf gegen den Krebs, den sie zusammen mit den Medizinerinnen in Dresden geführt hat. »Und dem Team um Dr. Martin Wermke möchte ich aufrichtig Danke sagen für das herzliche Willkommen, die stets fürsorgliche Betreuung und die Geduld bei der ehrlichen Beantwortung meiner vielen, vielen Fragen«, sagt die Patientin heute.

Engagement und Innovationen begründen den Erfolg der Hochschulmedizin. Dabei waren die Anfänge alles andere als leicht. »Als wir vor 25 Jahren hier begonnen haben, mussten wir uns ein neues internationales Renommee erarbeiten. Wir spielten sozusagen in der dritten Liga, obwohl es natürlich vorher bereits eine medizinische Akademie mit langer Tradition gab«, sagt Prof. Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät und Direktor der Klinik für Neurologie am Universitätsklinikum Dresden. »Es ist die auch vom Wissenschaftsrat hervorgehobene außergewöhnlich enge Zusammenarbeit von Universitätsklinikum, Medizinischer

Fakultät und gesamter TU Dresden, die eine Forschung auf internationalem Spitzenniveau ermöglicht«, sagt Prof. Hans Müller-Steinhagen, Rektor der Technischen Universität Dresden, und fährt fort: »Damit ist diese Zusammenarbeit zugleich ein Baustein unseres Erfolges im Exzellenzwettbewerb.« Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet der Wissenschaftsverbund DRESDEN-concept, der sich bereits erfolgreich etabliert hat und dazu beiträgt, dass Dresden als Wissenschaftsstandort von internationalem Renommee wahrgenommen wird. Zu nennen wäre auch das Universitäts KrebsCentrum Dresden, das UCC – heute im Verbund mit dem Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen Dresden (NCT/UCC). Es war und bleibt »Onkologisches Spitzenzentrum« als einzige Einrichtung mit diesem Titel in den neuen Bundesländern. Die Expertenkommission bescheinigt dem UCC eine Patientenversorgung und Forschung auf höchstem Niveau. Das Bemühen, die Strukturen von Krankenversorgung und Forschung noch enger zu verknüpfen, wurde auch in der laufenden Förderperiode erneut mit einer Zuwendung von drei Millionen Euro belohnt. »Das Votum der international anerkannten Experten ist ein klarer Beleg dafür, dass es uns gelungen ist, die Versorgung der Krebspatienten kontinuierlich auf höchstem Niveau sicherzustellen. Ein wesentlicher Teil dieses Erfolgs ist, dass sich das Team des Zentrums nie auf den Lorbeeren ausgeruht hat, sondern sich kontinuierlich weiterentwickelte und sich immer wieder neuen Herausforderungen stellt«, sagt der Medizinische Vorstand des Dresdner Uni-

versitätsklinikums Carl Gustav Carus, Prof. D. Michael Albrecht. Er sieht die Hochschulmedizin aber auch vor großen Herausforderungen, die neue Strukturen entstehen lassen. »Wir benötigen eine zentral durchorganisierte Versorgungskette, die vom Top-Level aus – der Hochschulmedizin – gesteuert wird«, sagt Prof. Albrecht und fügt an: »Mein Ziel ist es, dass wir 2025 die Benchmark der Krankenversorgung dominieren.«

Für Steffani F. fühlt es sich schon an, als hätte Dresden dieses Ziel längst erreicht. Sie wird im August wieder an die Elbe kommen zu einer Kontrolluntersuchung. Die Intervalle wurden mittlerweile auf sechs Monate verlängert. Steffani F. ist inzwischen im vorgezogenen Ruhestand. Sie nutzt die Zeit zum Wandern und hofft, bald auch wieder Reisen zu können. Nach Dresden steht Südfrankreich auf dem Plan.

Ines Mallek-Klein

**Druckerei & Copyshop**  
zuverlässig + schnell + preiswert  
Drucken - Binden - Kopieren  
Broschüren - Flyer - T-Shirts  
Skripten - CAD Plot - Poster  
mehr Angebote auf DIEKOPIE24.de

**DIEKOPIE24**  
www.diekoepi24.de

Email: TUD@DIEKOPIE24.de  
Telefon: 0351 451 95 50

**attraktive WOHNUNGEN im**  
**-GÜNTZAREAL-**

Alle Wohnungen haben einen praktisch durchdachten Grundriss, sind hochwertig ausgestattet mit Einbauküchen, Fußbodenheizung, modernen Bädern und z. T. Balkon.



Infos unter [www.dresdden.de](http://www.dresdden.de)  
Johannes & Partner Immobilien  
Oder rufen Sie uns an unter Tel.: 0351 31 44 170  
info@dresdden.de  
**WIR BERATEN SIE GERN!**

## Studentenwerk berät psychosozial

Das Studentenwerk Dresden bietet auch derzeit persönliche Beratung in seiner Psychosozialen Beratungsstelle an. Denn die Entwicklungen, die mit der Corona-Pandemie einhergingen, veränderten auch den studentischen Hochschulalltag rasant. Anstatt Präsenz heißt es Online. Anstatt Nähe heißt es physische Distanz. Dieser neue Hochschulalltag kann einerseits mehr Freiheiten ermöglichen und stellt andererseits eine Ausnahmesituation dar.

Was tun, wenn das digitale Studieren nicht bewältigt wird, die Motivation fehlt, die Abschlussarbeit nicht fertig wird, die Spannungen in der WG zunehmen oder die Studienanforderungen mit der Kinderbetreuung inkompatibel sind? Kurz gesagt: Wenn die Alltagsstrukturen wegbrechen, kann das eine enorme Belastung darstellen.

Umso dringlicher erscheint es, in der aktuellen Situation ein Gegenüber zu haben, mit dem die Situation reflektiert werden kann.

Die Beraterinnen und Berater der Psychosozialen Beratungsstelle des Studentenwerks Dresden bieten weiterhin persönliche Beratungstermine im Einzelkontakt an. Die Anmeldung dafür, mit einer kurzen Schilderung des Anliegens, ist per E-Mail an [psb@studentenwerk-dresden.de](mailto:psb@studentenwerk-dresden.de) möglich. Ein Terminvorschlag wird umgehend zugestellt.

Nancy Ludwig

## Kalenderblatt



Wilma Rudolph (1960).

Foto: Henk Lindeboom/Anefo

Niemand ahnte, dass Wilma Glodean Rudolph – weiblich, schwarz, mit schwierigem Start ins Leben – eine kurze, aber sehr erfolgreiche Karriere als Leistungssportlerin machen sollte. Am 23. Juni 1940 wurde sie in Bethlehem/Tennessee zu früh geboren. Die Folgen waren eine schwächliche Statur und viele Krankheiten in ihrer Kindheit. Durch die Kinderlähmung, an der sie mit vier Jahren erkrankte, konnte sie nicht laufen. Aber eine tägliche spezielle Massage des betroffenen rechten Beins und eiserner Willen ließen sie gesund werden.

Ihre sportliche Karriere begann mit Basketball, als sie elf Jahre alt war. Während eines Trainingscamps wurde sie als Leichtathletiktalent entdeckt und seither gefördert. Mit 16 Jahren nahm sie 1956 an den Olympischen Spielen in Melbourne teil und gewann mit der 4 x 100 m-Staffel die Bronzemedaille. Bei den Olympischen Spielen in Rom 1960 siegte sie als schnellste Frau der Welt über 100 und 200 m und mit der Sprintstaffel über 4 x 100 m. Ihr eleganter, fliegender Laufstil brachten ihr den Beinamen »Schwarze Gazelle« ein.

Neben ihrem Sport absolvierte Wilma Rudolph seit 1958 ein College-Studium, das sie 1963 beendete. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie sich im Alter von 22 Jahren bereits vom Leistungssport zurückgezogen. Sie zog vier Kinder groß und arbeitete als Grundschullehrerin und Basketball- und Leichtathletiktrainerin.

1981 gründete sie die Wilma Rudolph Foundation zur Förderung begabter schwarzer Nachwuchslleichtathletinnen und -athleten.

Wilma Rudolph wurde als Heldin gefeiert und galt nach ihren Erfolgen als Beweis für die Aufhebung der Rassentrennung. Wäre sie weiß gewesen, hätte sie vielleicht von ihrem Ruhm leben können.

Sie starb 1994 im Alter von 54 Jahren an einem Gehirntumor.

J. S.

# Nanoelektronik lernt wie das Gehirn

Forscher der TU Dresden und des Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf (HZDR) entwickeln ersten Neurotransistor



Neurotransistor: vom Siliziumchip zur neuromorphen Architektur. Quelle: TUD/E. Baek

schen und chemischen elektronischen Sensoren. Deshalb haben wir die Eigenschaften der Neuronen mit den Prinzipien von Biosensoren simuliert und einen klassischen Feldeffekttransistor so verändert, dass ein künstlicher Neurotransistor entsteht.

Der Vorteil einer solchen Architektur liegt gerade in der gleichzeitigen Speicherung und Verarbeitung von Informationen in ein und demselben Bauelement. Denn diese ist bei herkömmlicher

Transistortechnik getrennt, was der Verarbeitungszeit und damit letztendlich auch der Leistungsfähigkeit Grenzen setzt.

Die Idee, Computer nach dem Vorbild des Gehirns zu entwerfen, ist dabei nicht neu. Bereits vor Jahrzehnten gab es schon Versuche, Nervenzellen in der Petrischale mit Elektronik zu verbinden. »Aber niemand braucht einen nassen Computerchip, der regelmäßig gefüttert werden muss«, sagt Prof. Gianaurelio Cuniberti, Leiter des Instituts für Materialwissenschaften und einer der drei geistigen Väter des Neurotransistors. Die anderen beiden sind Ronald Tetzlaff, Professor für Grundlagen der Elektrotechnik an der TU Dresden und Leon Chua, Professor an der University of California in Berkeley. »Vor vier Jahren trafen Leon Chua, Ronald Tetzlaff und ich uns in der Villa Marie in Dresden«, beschreibt Prof. Cuniberti die Geburtsstunde des Neurotransistors. »Chua, der bereits Anfang der 70er-Jahre ähnliche Bauelemente postulierte, schlug vor, vollkommen neuartige elektronische Bauelemente und Strukturen innerhalb der Materialforschung zu entwickeln.«

Das haben Prof. Cuniberti, Larysa Baraban und ihr Team getan: »Wir bringen eine zähflüssige Substanz – Solgel genannt – auf einen herkömmlichen Siliziumwafer mit den Schaltungen auf. Dieses Polymer härtet aus und wird zu einer porösen Keramik«, erklärt der Professor für Materialwissenschaft. »Zwischen den Löchern bewegen sich Ionen.

Sie sind schwerer als Elektronen und springen nach einer Anregung langsamer auf ihre Position zurück. Diese Verzögerung nennt man Hysterese und die ist für den Speichereffekt verantwortlich.« Das hat entscheidenden Einfluss auf die Funktionsweise, erklärt Prof. Cuniberti weiter. »Je stärker der einzelne Transistor angeregt wird, umso eher öffnet er und lässt den Strom fließen. Damit verstärkt sich die entsprechende Verbindung. Das System lernt.«

Prof. Cuniberti und sein Team zielen dabei weniger auf herkömmliche Problemstellungen ab. »Computer auf Basis unseres Chips wären weniger präzise und würden mathematische Berechnungen eher schätzen als bis in die letzte Nachkommastelle zu berechnen«, erklärt der Wissenschaftler. »Aber sie wären intelligenter. Ein Roboter würde damit beispielsweise laufen oder greifen lernen, ein optisches System besitzen und Zusammenhänge erkennen lernen. Und das alles, ohne Software entwickeln zu müssen.« Kai Dürfeld

»Intrinsic plasticity of silicon nanowire neurotransistors for dynamic memory and learning functions« Eunhye Baek, Nikhil Ranjan Das, Carlo Vittorio Cannistraci, Taiuk Rim, Gilbert Santiago Cañón Bermúdez, Khrystyna Nych, Hyeonsu Cho, Kihyun Kim, Chang-Ki Baek, Denys Makarov, Ronald Tetzlaff, Leon Chua, Larysa Baraban, Gianaurelio Cuniberti, »Nature Electronics« (2020)

## Nachruf auf Dr. Regina Storm

Mathematikerin im Alter von 86 Jahren verstorben

Am 1. März 2020 verstarb Dr. Regina Storm. Sie war 40 Jahre lang Mitarbeiterin am Institut für mathematische Stochastik der TU Dresden und war durch ihre anwendungsorientierte Forschung und Beratungstätigkeit vor allem in der statistischen Qualitätskontrolle weit über die Grenzen des Instituts bekannt.

Regina Storm wurde am 23. Juli 1933 in Neustadt an der Orla geboren. Bereits in ihrem Studium der Mathematik an der Universität Jena 1952-1957 wurde sie durch Prof. Erna Weber in die praktische Statistik eingeführt. Nach dem Abschluss ihres Studiums kam sie als erste Assistentin an das Institut für Mathematische Statistik an der TH Dresden, das seinen Sitz im gerade fertiggestellten Willers-Bau hatte. Ihr großes Interesse an Anwendungen der Statistik führte unter anderem zur Zusammenarbeit mit der Kammer der Technik und zur Vertragsforschung für das Landmaschinenkombinat Fortschritt Neustadt und das Kombinat Elektromaschinen. Sie entwickelte gemeinsam mit Dr. Helmut Ebersberger den Qualitätsprüfplan Zwinger und wirkte maßgeblich an Neufassungen von Zuverlässigkeitsstandards des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe mit.

1972 promovierte Regina Storm bei Prof. P. Heinz Müller mit ihrer Dissertation »Statistische Untersuchungen zur Kovarianzfunktion eines stationären Prozesses«. P. H. Müller war auch über die Promotion hinaus der von ihr sehr geschätzte akademische Mentor: Auf seine Anregung verfasste sie das praxisorientierte Lehrbuch »Wahrscheinlichkeitsrechnung, Mathematische Statistik und Statistische Qualitätskontrolle« (1965), das in zwölf Auflagen erschienen ist und zu einem Standardwerk der angewandten Statistik wurde. Regina Storm wirkte auch an dem von P. H. Müller herausgegebenen »Lexikon der Stochastik« (1970) mit und war Koautorin der »Tabellen der mathematischen Statistik« (1973; mit P. H. Müller und P. Neumann) und des Lehrbuchs »Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik in Beispielen und Aufgaben« (1997; mit C. Lange, L. Partzsch und V. Nollau).

Um die Praxiswirksamkeit der Mathematik und die Anerkennung der relativ jungen Mathematischen Stochastik zu fördern, wurde Anfang der 70er-Jahre auf Initiative von P. H. Müller das Beratungszentrum Stochastik gegründet. Auch aufgrund ihrer Bekanntheit durch ihr Buch war Regina Storm bald eine



Dr. Regina Storm. Foto: Lothar Partzsch

bevorzugte Ansprechpartnerin für Beratungssuchende aus allen Bereichen der Universität und der Wirtschaft; später leitete sie das Beratungszentrum bis zu ihrer Verabschiedung in den Ruhestand 1998. Aus der Fülle und Vielfalt der bearbeiteten Themen seien hier nur einige genannt: Erarbeitung einer Methode zur Prüfung der Frostempfindlichkeit der reproduktiven Organe von Apfeliotypen, Bestimmung der chemischen Verschiebung der Protonenresonanz, ein sequenzielles Testverfahren zur kostenminimalen Kontrolle von forstwirtschaftlichen

Ertragskennziffern. Besondere Erwähnung verdienen die bereits in den 80er-Jahren von Regina Storm mit der Sektion Wasserwesen durchgeführten Untersuchungen zur statistischen Trennbarkeit verschiedener Arten von Sandstein, die 1998-2000 im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche mit Prof. Siegfried Grunert fortgesetzt wurden.

In der Lehre war Regina Storm mit großem Engagement an der Statistikausbildung von Mathematikstudenten beteiligt und vermittelte den Studenten mit dem Spezialpraktikum Bezüge zur Praxis. Über viele Jahre hielt sie auch Mathematikvorlesungen für angehende Lehrer. Die Statistikvorlesungen für Forststudenten, die ihr immer sehr am Herzen lag, wurden bei ihrer Verabschiedung mit der Heinrich-Cotta-Medaille gewürdigt.

Regina Storm erfreute sich mit ihrem erfrischenden und zugewandten Naturell großer Beliebtheit und Wertschätzung an unserem Institut. Wir werden sie nicht vergessen und ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dr. Jürgen Franz  
Prof. Dr. Rolf Kühne  
Dr. Lothar Partzsch  
Prof. Dr. Klaus D. Schmidt

## »Niemand Mangel an Energie aufkommen lassen.«

Zum 25. Todestag von Prof. (em.) Dr.-Ing. Horst Liske

Am 28. Juli 1995 – vor nunmehr 25 Jahren – verstarb im hohen Alter von fast 96 Jahren und in geistiger Frische der Begründer des Instituts für Lebensmitteltechnologie an der TH/TU Dresden, Prof. Horst Liske. Bis zuletzt bestand rege Verbindung mit seinen Nachfolgern, die seit 1967 sein Werk weiterführen.

Drei Gedenkjubiläen liegen nun sehr dicht beieinander. Voriges Jahr, im Oktober 2019, wäre Prof. Liske 120 Jahre alt geworden – mit einem ausführlichen Artikel wurde daran erinnert. Im Juli 2020 jährt sich sein Todestag zum 25. Mal und nächstes Jahr, im Mai 2021, besteht das Institut für Lebensmitteltechnologie 65 Jahre.

Horst Liske wurde Ende des 19. Jahrhunderts in der Familie eines Apothekers in Weißensee bei Berlin geboren. Seine Ingenieursqualifikation erwarb er am



Prof. Horst Liske.

Foto: privat

Maschinenbautechnikum in Mittweida, die die Grundlage für seine lange, erfolg-

reiche berufliche Laufbahn in Industrie sowie in Lehre und Forschung bildete. Die Einheit von Theorie und Praxis war für Prof. Liske Axiom. Er besaß ein ausgesprochenes Talent für die Praxis. Im Alter von noch nicht dreißig Jahren wurde ihm die Betriebsleitung der Sächsischen Cartonnagen Maschinenfabrik AG Dresden (SCAMAG) übertragen. Mitte der Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts erfolgte der Ruf an die TH Dresden, um eine völlig neue Fachrichtung – Lebensmitteltechnologie – aufzubauen und somit den Grundstein für die Ausbildung von Lebensmitteltechnologien zu legen. Die neue Studienrichtung baute Prof. Liske unter vielen bürokratischen Hürden zielstrebig mit Einsatz seiner ganzen Energie und seinem umfangreichen Fachwissen auf, welches aus seinen langjährigen Industrieerfahrungen resultierte. Aufgrund seiner weitreichenden

den Verbindungen zur Industrie konnte er seinen Studenten schon zu damaliger Zeit interessante Auslandspraktika ermöglichen. Prof. Liske legte den Schwerpunkt auf praxisbezogene Ausbildung. Mit seiner weitsichtigen Konzeption schaffte er das solide Fundament für die erfolgreiche Arbeit der neuen Fachrichtung. Zahlreiche Absolventen nahmen wichtige Stellen in Lehre, Forschung und der Lebensmittelindustrie ein.

Prof. Liske war ein pragmatischer, energischer und zugleich bescheidener, gütiger Mensch, der immer ein Herz für die Belange seiner Mitarbeiter und Studenten besaß. Hochgeschätzt in Industrie und Universität gab er seine unermüdliche Tatkraft mit seinem Leitsatz »Niemand Mangel an Energie aufkommen lassen« an seine Mitmenschen weiter und untermauerte so sein rastloses Schaffen. Helke Geißler

# Frische Ideen für den »neuen« Fritz-Foerster-Platz gesucht

TUD-Architekten ermöglichen mit dem Projekt »U\_CODE« eine Beteiligung aller Dresdner und TUD-Angehörigen

Das Dresdner Stadtplanungsamt will eine städtebauliche Studie für den Fritz-Foerster-Platz durchführen. Sie soll aufzeigen, wie sich der Platz in der Südvorstadt als Eingangsbereich zum Universitätscampus, als Verkehrsknotenpunkt und als Teil der zukünftigen Stadtbahntrasse 2020 ergänzend zu vorhandenen Gebäuden aufwerten lässt. Im Mittelpunkt steht der Bereich zwischen Zelleschem Weg, Einsteinstraße und Hochschulstraße. Dafür hat sich das Stadtplanungsamt Experten der TU Dresden ins Boot geholt, denn es geht um einen innovativen Ansatz, Bürger zu beteiligen: Im EU-Projekt »U\_CODE« wurde vom WISSENSARCHITEKTUR Laboratory of Knowledge Architecture



Prof. Jörg Rainer Noennig. Foto:UJ/Eckold

an der TUD-Fakultät Architektur ein neues Verfahren entwickelt. UJ hat mit Prof. Jörg Rainer Noennig von der TUD-Fakultät Architektur gesprochen.

*UJ: Bürger an der Stadtplanung zu beteiligen, ist auch in Dresden nicht neu. Was ist das Innovative an jenem Teil des U\_CODE-Verfahrens, das in Ihrem Wissensarchitektur-Labor der TUD entwickelt wurde?*

**Prof. Noennig:** Wir setzen mit U\_CODE früher an als konventionelle Partizipationsverfahren - und zwar noch bevor die konkreten Projekte definiert sind. Als Wissensarchitekten sind wir überzeugt, dass gute gestalterische und nachhaltige Lösungen nur auf einer umfangreichen Wissensbasis entstehen können. Deshalb fragen wir so früh wie möglich Ideen aber auch Stimmungen zu den anvisierten Projekten ab. Diese dienen dann als Entscheidungshilfen für den weiteren Projektentwicklungsprozess.

Darüber hinaus wollen wir Bürger nicht nur in Form von Befragungen und Feedback-Runden beteiligen, sondern sie tatsächlich zu Mit-Gestaltern ihrer Stadtumgebung machen. Deshalb sprechen wir von Co-Design - oder, wie der Langtitel von U\_CODE lautet, von einem »Urban Collective Design Environment«. Mit einfachen Designwerkzeugen kann jeder in U\_CODE seine eigenen gestalterischen Ideen entwickeln und zur Diskussion stellen - was unserer Erfahrung nach ein sehr fesselnder Prozess ist und auf jeden Fall Spaß macht.

Und schließlich zielen wir mit U\_CODE auf eine weit umfassendere Beteiligung ab, als sie die üblichen Workshop-Verfahren erreichen können - diese haben eine natürliche Grenze bei vielleicht 200, 300

Personen. Unser System ist hingegen als digitale Plattform konzipiert, so dass jede Person online jederzeit teilnehmen kann - so lassen sich ganz andere Größenordnungen der Beteiligung erreichen. Schon in den ersten drei Tagen der Dresdner Kampagne konnten wir zirka 1000 Rückläufe einsammeln.

*Wie und in welchen Schritten läuft das digitale Planungsverfahren konkret ab?*

U\_CODE verbindet nahtlos die inhaltliche Grundlagenmittlung mit der Konzeptionsphase für räumlich-gestalterische Ideen. Das U\_CODE Verfahren und seine einzelnen Werkzeuge sind dabei flexibel anpassbar an die konkreten Anlässe und Situationen. So konnten wir U\_CODE bereits für die Planung eines Förderschulkomplexes in Sachsen-Anhalt wie auch für das Upgrading von Nachbarschaften einer indischen Großstadt einsetzen - für diese Anwendungsfälle haben wir ganz verschiedene Choreografien eingesetzt.

Grundsätzlich durchläuft das Verfahren drei Schritte. Im ersten Schritt »Online Wissenskampagne«, die beim Fritz-Foerster-Platz zirka einen Monat dauern wird, sammeln wir mit einem Internet-Fragebogen möglichst viele Hintergrundinformationen ein - etwa zur Standortgeschichte, zur aktuellen Platznutzung, zu den konkreten räumlichen Bedarfen. Diese Eingaben werden in einer Weise strukturiert und analysiert, dass sie eine fundierte Grundlage für die Phase »Online Co-Design« bieten. In diesem zweiten Schritt können Bürger dann mit unseren interaktiven Design-Werkzeugen im Internet selbstständig Gestaltungsvorschläge erarbeiten - und so die Aufgabe auch

einmal durch die Augen der Planer und Architekten wahrnehmen. Diese Ergebnisse werden ebenfalls auf der U\_CODE Plattform ausgewertet - damit dann mit den vielversprechendsten Lösungen in die dritte Phase »Local Co-Design« eingestiegen werden kann. Hier werden wir zu einer Planungsworkstatt vor Ort einladen, um mit Bürgern an digitalen Werkzeugen wie interaktiven Touchtischen oder 3D-Druckern die Vorschläge weiter auszufüllen.

*Welche Chancen haben Vorschläge von »Planungslaien«, verwirklicht zu werden? Oder geht es eher um eine Sammlung von Ideen für die eigentlichen Stadtplaner?*

Ein Stadtentwicklungsprojekt ist ein komplexes Gefüge von vielen Einzelbelangen und -konzepten. Für sinnvolle und gut begründete Ideen sollte in einem solchen Projekt aber immer Platz sein. Viele Aspekte, die für die Konzeption und langfristige Nutzung eine wichtige Rolle spielen, können die Planer und Verantwortlichen in der Stadt nicht ohne Weiteres selber eruieren - hier ist die »Weisheit der Menge« eine immense kreative Ressource! Aus einer solchen Wissens- und Ideensammlung können - da sind wir uns sicher - wertvolle Ansätze und Impulse für die künftige Planung abgeleitet werden, die dann in der vertiefenden Planung integriert sind. Aber alle Planungsprojekte durchlaufen in ihrer Entwicklung vielfältige Veränderungen, Überarbeitungen und Verfeinerungen. Mit ko-kreativen Werkzeugen, wie wir sie zum Beispiel in den Workshop-Verfahren anbieten, können die Bürger sich auch bei diesen Weiterentwicklungen der Gestaltungskonzepte einbringen.

*Mit welchem Ziel und bis wann soll der Fritz-Foerster-Platz überhaupt umgestaltet werden?*

Letztlich geht es darum, aus der momentan unbefriedigenden Situation am Fritz-Foerster-Platz einen lebendigen und stimmigen urbanen Ort zu schaffen, an dem sich alle Anwohner und Nutzer wohlfühlen. Für die TU Dresden als einem Hauptanrainer ist zum Beispiel die adäquate Gestaltung des Platzes als »Tor zum Campus« wichtig. Das Stadtplanungsamt hat allerdings noch nicht entschieden, in welcher Form nach dem Beteiligungsverfahren die weitere Planung weitergeführt wird. Das ist gut so, denn das sollte auch von den Ergebnissen des Beteiligungsverfahrens abhängen. Im Vordergrund steht deshalb im laufenden Verfahren die genaue Untersuchung der Nutzerbedarfe und -erwartungen. Die Neugestaltung selbst ist dann ein nicht endgültig abschließbarer Prozess, denn städtische Räume entwickeln sich ständig weiter. Gesellschaftliche Bedarfe, ökonomische und ökologische Randbedingungen, Mobilitätsformen und Bautechnologien verändern sich. Auch aus diesem Grund ist es wichtig, Verfahren wie U\_CODE zu haben, die in der Lage sind, solche dynamischen Entwicklungen zu erfassen und im Zusammenspiel von Bürgern und Planern in spannende räumliche Lösungen zu übersetzen. Die Fragen an Prof. Noennig stellte Karsten Eckold.

»Dresdner Bürger, TUD-Beschäftigte und -Studenten können sich (zunächst bis 5. Juli 2020) an der Planung des Fritz-Foerster-Platzes beteiligen unter: [www.dresden.de/fritz-foerster-platz](http://www.dresden.de/fritz-foerster-platz)

## Ohne Pflanzen geht es nicht!

Die Botanikschule im Botanischen Garten der TUD lehrt Biologie am lebenden Objekt, der Pflanze

Beate Diederichs

Gymnasien, Oberschulen und Förderschulen können bei der verantwortlichen Lehrerin Cornelia Suchantke aus 16 lehrplanrelevanten Themen diejenigen bestellen, die für sie interessant sind. »Wir setzen die Lehrplanvorgaben gemeinsam kreativ um«, sagt die Pädagogin.

Eine Wiese. So alltäglich und doch so besonders. Ein Mikrokosmos, den die Natur detailliert ausgestaltet hat. Das wusste schon der Maler Albrecht Dürer, als er sein »Rasenstück« schuf. Generationen von Schülern zeichneten diese Naturstudie nach, mit Bleistift, Kohle oder Wasserfarbe, im Klassenzimmer oder, wenn sie Glück hatten, im Freien, am lebenden Modell. Auch in der Botanikschule des Botanischen Gartens der TUD können Schüler und Schülerinnen die Wiese hautnah und außerhalb der Theorie des Lehrbuchs erleben. »Das Thema »Ökosystem Wiese« ist bei uns im Sommer der große Renner - mit teilweise bis zu siebzig Schülern am Tag«, berichtet Cornelia Suchantke. Sie unterrichtet Biologie und Chemie am Dresdner Vitzthum-Gymnasium und ist für drei Tage wöchentlich zum Botanischen Garten abgeordnet, um hier die Botanikschule für Gymnasien, Oberschulen und Förderschulen durchzuführen. Zwischen rund 3000 und 4000 Mädchen und Jungen von Klasse fünf bis zwölf nahmen in den letzten Jahren daran pro Jahr teil, begleitet von mehreren hundert Lehrkräften. Das beliebte »Ökosystem Wiese«, das vor allem im Frühsommer gebucht wird, ist dabei nur eins von 16 Themen und zwei Projekten für die Fächer Biologie und Geografie, aus denen Schulen auswählen können. »Die Lehrer schauen auf unsere Homepage und melden sich dann per Fax oder Mail an«, sagt Cornelia Suchantke. »Ökosystem Wiese« ist für die Jahrgangsstufe elf des Gymnasiums gedacht und fügt sich in dessen Lehrplan ein. Die Lehrerin, die im Verwaltungsgebäude des Botanischen Gartens ein kleines Büro hat, wo sie ihre Unterlagen aufbewahrt, erzählt, wie die Schulstunde im Grünen abläuft: »Ich weise die Schüler ein, gebe ihnen ihre Arbeitsblätter und, wenn nötig, Messgeräte. Dann arbeiten die Kinder



Schüler im Jahr 2019 während des Unterrichts im Botanischen Garten.

Foto: TUD/Bot. Gart.

und Jugendlichen den größten Teil der 90 oder 120 Minuten selbstständig innerhalb des Gartens. Die Lehrkraft und ich sind in der Nähe, beantworten Fragen und führen die Aufsicht. Am Ende kommen alle wieder zu einer Auswertungsrunde zusammen, entweder mit mir oder mit der Lehrkraft. Schließlich gehen die Schüler mit einem abgeschlossenen Stoffgebiet nach Hause, das im Unterricht nachbearbeitet werden kann.« Die Elftklässler, die die Wiese erkunden, messen beispielsweise Licht, Temperatur und Feuchtigkeit an verschiedenen Orten innerhalb der Wiesenfläche. »Generell geht es bei diesem Thema darum, die Schichtung und Zusammensetzung der Wiese zu betrachten, zu schauen, welche Pflanzenarten es gibt und wie die Pflanzen mit Tieren wie Insekten und Vögeln hier zusammenleben«, erläutert Cornelia Suchantke. Sie und die Teilnehmer hoffen natürlich stets auf gutes Wetter. Denn wenn es regnet, müssen sie einen Großteil der Arbeit im Seminarraum im Verwaltungsgebäude erledigen.

Cornelia Suchantke übernahm die 1997 gegründete Botanikschule 2005 nicht ohne Grund von ihrer Vorgängerin, als diese den Ruhestand antrat: Sie möchte den Schülern ihre Liebe zu den Pflanzen weitergeben, ihnen zeigen, wie wichtig diese sind, und so Umweltbildung betreiben: »Ohne Pflanzen und den Sauerstoff, den sie erzeugen, wäre unser Leben auf der Erde nicht möglich. Wenn Schüler dies hier bei mir erkennen, freue ich mich.« Sie setzt dabei auf die praktische Herangehensweise. Denn die Theorie kennen die Schüler aus dem Lehrbuch. Hier können sie die Pflanzen anfassen. Damit das auch bei jeder Stunde in der Botanikschule so ist, überprüft die Lehrerin vorher stets, ob alle Pflanzen an diesem Tag wirklich vorhanden sind. Fehlen welche, muss sie umdisponieren. Die Natur richtet sich eben nicht immer nach dem Lehrplan. »Manche Arbeitstage können schon stressig sein. Oft habe ich an allen drei Tagen von 9.30 bis 14.30 Uhr ohne Pause Unterricht, plus Vor- und Nachbereitung. Wenn zwei unter-

schiedliche Themen gebucht wurden, ist es besonders anstrengend.« Doch bei allem Stress macht ihre Tätigkeit ihr immer noch viel Freude. Cornelia Suchantke weiß auch, dass sie damit sogar potenzielle Nachfolger gewinnen könnte: Die Botanikschule gehört nämlich zum Paket »Uni testen« - damit

möchte man erreichen, dass sich die Schüler für ein späteres Studium beispielsweise der Biologie interessieren. »Wir haben immer wieder Schüler und Schülerinnen, die an der Botanikschule teilnehmen und dann zum Botanischen Garten eine Facharbeit schreiben, was ja ein erster Schritt in Richtung Studium sein kann«, sagt die Biologielehrerin. Julian Großmann, Schüler der Klasse zwölf des Martin-Andersen-Nexö-Gymnasiums, ist ein gutes Beispiel hierfür: Julian besuchte bereits als Kind oft den Botanischen Garten und kannte ihn daher schon gut, als er in der siebenten Klasse einen Tag Biologie im Grünen in der Botanikschule lernte. »In Klasse acht absolvierte ich dann im Botanischen Garten mein zweiwöchiges Betriebspraktikum. Dabei lernte ich den Garten von einer anderen Seite kennen: Ich erfuhr zum Beispiel, welche wirtschaftliche Organisation nötig ist, damit all die Pflanzen gedeihen«, berichtet der Schüler. Drei Jahre später schließlich schrieb er im Botanischen Garten eine Facharbeit zur Streifenwanze auf Doldenblütlern und bekam dafür eine Auszeichnung bei »Jugend forscht«. Julian Großmann steht nun kurz vor seinem Abitur und hat seine Studienentscheidung getroffen. Diese ist nicht überraschend: »Es soll auf jeden Fall in Richtung Biologie gehen und innerhalb der Biologie um die Botanik. Denn ich habe bei der Botanikschule und im Botanischen Garten allgemein entdeckt, wie spannend Pflanzen sein können!«











- ren und insbesondere der Klassifikation nach ICD-10
- Erfahrungen in der Tumordokumentation und Arztbriefschreibung wünschenswert
- 10-Finger Schreiben, EDV-Kenntnisse und gute Englischkenntnisse von Vorteil
- Teamfähigkeit, Organisationsgeschick, Einsatzbereitschaft, Selbständigkeit, Zuverlässigkeit, Flexibilität und ein sicheres Auftreten
- Fähigkeit zur Kommunikation mit Ärzten, medizinischem Fachpersonal sowie Schnittstellen zu Behörden und Ethikkommissionen

#### Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 10.07.2020 unter der Kennziffer UCC0220169 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Frau Karina Noack unter 0351-458-17144 oder per E-Mail: karina.noack@uniklinikum-dresden.de

Die Medizinische Klinik und Poliklinik I versorgt Patienten mit einem breiten Spektrum innerer Erkrankungen. Zu den Aufgabenschwerpunkten gehören unter anderem die Betreuung von Krebspatienten, die Behandlung von Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts, von Infektions- und Lungenerkrankungen sowie die Stammzelltransplantation. Alle Diagnostik- und Behandlungsverfahren entsprechen modernen internationalen Standards. Neben Patientenversorgung und Lehre nimmt die Forschung einen großen Teil des Leistungsspektrums der Klinik ein, wobei die Hämatologie hier einen Schwerpunkt bildet. Dazu gehören die Durchführung zahlreicher klinischer Studien, die molekular- und zellbiologische Grundlagenforschung und translationale Projekte.

Zum 01.10.2020 ist eine Stelle als

#### Medizinischer Dokumentationsassistent (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet im Rahmen einer Mutterschutz- und Elternzeitvertretung für 12 Monate zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach den Eingruppierungsvorschriften des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) und ist bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen in die Entgeltgruppe E06 TV-L möglich.

Für den Bereich klinische Studien der Medizinischen Klinik I wird eine erfahrene Dokumentationskraft gesucht. Zu Ihren Aufgaben gehören die Dokumentation von Patientenverläufen in Erhebungsbögen und in Datenbanken, Plausibilitätsprüfungen und Qualitätsbeurteilungen der dokumentierten Parameter anderer teilnehmender Studien- und Registerzentren, die Koordination und Organisation der Datenerfassung inkl. Erstellung von Datenlisten sowie die Unterstützung und enge Zusammenarbeit mit teilnehmenden Prüfzentren. Weitere Aufgaben sind die Sicherstellung und Einhaltung von Studien- und Monitoringplänen gemäß regulatorischer Anforderungen und interner SOP's. Der Stelleninhaber wird dabei mit dem Bereichsleiter Klinische Studien, mit MTA's und anderen Medizinischen Dokumentationsassistenten zusammenarbeiten.

#### Ihr Profil:

- erfolgreich abgeschlossene Ausbildung zum Medizinischen Dokumentationsassistenten/Dokumentar oder vergleichbarer Ausbildung
- sehr gute Kenntnisse und Erfahrung in der Arbeit mit Access und Standard-Software
- gute Kenntnisse zu GCP/AMG und Erfahrung in der generellen Durchführung klinischer Studien
- gute Kenntnisse zu hämatologischen Erkrankungen
- gute Englischkenntnisse
- strukturierte Arbeitsweise, Genauigkeit, Kooperationsbereitschaft

#### Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem jungen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierte Fort- und Weiterbildung

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 30.06.2020 unter der Kennziffer MK10220162 zu. Vorabinformationen erhalten Sie von Herrn Prof. Christoph Röllig per E-Mail an: christoph.roellig@uniklinikum-dresden.de

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern stellt UJ die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Anfang Juni 2020 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

#### Auftragsforschung:

**Dr. med. Roland Aschoff**, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, INCB 18424-306 (TRUE-V1), 50,5 TEUR, Laufzeit 05/20 - 12/25

**Prof. Dr. med. Carsten Grülllich**, Klinik und Poliklinik für Urologie, DZB-CS-201, 201,7 TEUR, Laufzeit 07/20 - 07/25

#### AiF:

**Prof. Peter Birkholz**, Institut für Akustik und Sprachkommunikation, „SEMED“, 155,9 TEUR, Laufzeit 01/20 - 06/22

**Prof. Dr. Maik Gude**, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, »INDIRA«, 190 TEUR, Laufzeit 11/19 - 10/21

**Prof. Dr. Jens-Peter Majschak**, Institut für Naturstofftechnik, »PKZ-Press«, 190 TEUR, Laufzeit 03/20 - 02/22

**Prof. Niels Modler**, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, »VITSCHA«, 190 TEUR, Laufzeit 12/19 - 11/21

**Prof. Dr. Bernhard Weller**, Institut für

Baukonstruktion, »NEERO-Façade«, 189,8 TEUR, Laufzeit 07/20 - 06/22

#### BMBF:

**Prof. Dr. med. Reinhard Berner**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, SARS-COV-2 KIDS, 15 TEUR, Laufzeit 05/20 - 10/21

**Prof. Dr. Lippmann**, Institut für Energietechnik, »FüSiC«, 9,5 TEUR, Laufzeit 01/18 - 09/20

**Prof. Dr. Oliver Michler**, Institut für Verkehrstelematik, »AZubiG«, 495 TEUR, Laufzeit 06/20 - 05/23

**Dr. Jonathan Morris**, Professur für Betriebswirtschaftslehre, »SMART-Water-Domain«, 46 TEUR, Laufzeit 07/20 - 06/23

**Dr. Mirko Scheinert**, Institut für Planeta-

re Geodäsie, »GROCE II«, 332 TEUR, Laufzeit 07/20 - 06/23

**Dr. Juliane Steingroewer**, Institut für Naturstofftechnik, »SchuPlaHolz«, 437 TEUR, Laufzeit 04/20 - 03/22

**Prof. Dr. Martin Wollschläger**, Institut für angewandte Informatik, »KITOS«, 552 TEUR, Laufzeit 04/20 - 03/23

#### Bundesförderung:

**Prof. Choltri Cherif**, Institut für Textilmaschinen, »CF/AR/Thermoplast-Hybridgame«, 233 TEUR, Laufzeit 04/20 - 03/22

**Prof. Niels Modler**, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, »FLIER«, 308 TEUR, Laufzeit 06/20 - 08/23

#### DFG:

**Prof. Dr. rer.nat. Dr. med.habil. Mir-**

**ho Schmidt**, Institut für Anatomie, SFB 1080/2, TP A03 Regulatoren Notch-vermittelter Neurogenese, 103 TEUR, Laufzeit 01/20 - 12/20

#### Sonstige:

**Dr. med. Heidrun Beck**, Universitäts-Centrum für Orthopädie und Unfallchirurgie, RENEBACK, 145,9 TEUR, 04/20 - 09/22

**PD Dr. med. habil. Jan Beyer-Westendorf**, Klinik und Poliklinik 1, ENRICH-AE, 28,3 TEUR, Laufzeit 07/20 - 09/22

**Prof. Dr. med. Julia Christina Hauer**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Präleukämische Klone, 20 TEUR, Laufzeit 10/20 - 09/22

**Dr.med. Dirk Sandner**, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, CORALA II, 20,5 TEUR, Laufzeit 08/20 - 05/22

## Sportkurse online geben

Friedrich Horn bietet vier Mal wöchentlich ein Zirkeltraining mit eigenem Körpergewicht an

Claudia Trache

Die Corona-Pandemie brachte viele Einschränkungen mit sich, sorgte aber auch dafür, dass Menschen in manchen Bereichen große Kreativität entwickelten. So stellten die Hochschulsporteinrichtungen der TU Dresden und der HTW ein umfangreiches Online-Sport-Angebot mit über 150 Kursen auf die Beine. Einer der 66 Kursleiter, die sich dieser besonderen Herausforderung in diesem Sommersemester stellen, ist Friedrich Horn. Der 26-Jährige bietet montags bis donnerstags jeweils von 19.30 bis 20.10 Uhr ein Zirkeltraining mit eigenem Körpergewicht an.

Der Student des Bauingenieurwesens im neunten Fachsemester treibt leidenschaftlich Sport und beschäftigt sich seit 2012 vor allem mit Ausdauersport. Da ihn Laufen, Schwimmen und Fahrradfahren gleichermaßen faszinieren, landete er irgendwann beim Triathlon. Pro Jahr absolviert er ein bis zwei Triathlons über die olympische Distanz. Läuferisch ist er inzwischen bis hin zur Marathondistanz unterwegs. Seine Bestzeit steht bei 2,46 Stunden.

Aus eigener Erfahrung weiß er, dass man auch als Ausdauersportler eine stabile und kräftige Rumpfmuskulatur benötigt. Dieses Wissen gibt er nun in seinen Onlinekursen weiter. »Anfangs war es schon etwas komisch vor einer Kamera zu stehen und das Übungsprogramm vorzumachen ohne die Reaktion der Teilnehmer direkt zu erleben«, gesteht er. Doch nach und nach hat er sich immer besser in diese zunächst ungewohnte Situation hineingefunden. »Vor der Corona-Pandemie war ich im Bereich Schwimmen als Kursleiter für das Universitätssportzentrum tätig«, erzählt er. »Die direkte positive wie auch negative Rückmeldung der Kursteilnehmer hat mich immer motiviert.«

Per E-Mail oder über die Chat-Funktion ist er auch jetzt mit seinen Teilnehmern in Kontakt und bekommt Rückmeldungen und Hinweise, wie zufrieden sie mit den Übungseinheiten sind oder wo sie Schwierigkeiten



Friedrich Horn in Aktion beim Seitstütz.

Foto: privat

hatten. Während in der einmonatigen Testphase zwischen 60 und 70 Teilnehmer seine Kurse genutzt haben, sind es nun im laufenden Semester immer noch zwischen 20 und 35. Die Teilnehmer können ihn sehen, er sie aufgrund der großen Teilnehmerzahl jedoch nicht. So versucht er nicht nur die einzelnen Übungen vorzumachen, sondern gibt verbal Hinweise zur richtigen Übungsausführung, sagt ihnen, welche Muskelgruppen sie spüren und worauf sie achten sollten, motiviert zum Durchhalten, wenn es anstrengend wird, gibt aber auch jedem den Freiraum, je nach eigenen Kräften eher locker zu lassen. Die Trainingsprogramme montags und mittwochs haben eine leichtere Intensität. Dienstags und donnerstags ist es anspruchsvoller. Für das Ende jeder Einheit hat er sich als Auflockerung den »Witz des Tages« zurechtgelegt. Dieser wird inzwischen von den Teilnehmern auch

eingefordert. Vergisst er ihn doch einmal, erhält er mit Sicherheit im Chat oder per E-Mail die entsprechende »Be-

schwerde« durch den einen oder anderen Teilnehmer. Als Service für die Teilnehmer blendet er auf einem du-

thomas  
neumann  
ingenieurgesellschaft mbh

Sachsenheimer Straße 44

Telefon 03 59 53. 29 80 20

Mobil 01 72. 3 55 66 20

01906 Burkau

info@tn-ig.de

www.tn-ig.de

- Architekturleistungen für Gebäude
- Ingenieurleistungen der Tragwerksplanung
- Bauphysik
- Brandschutz
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

# Eine Bugholzkonstruktion ganz ohne Kleber und Metall

BenDit misst im Durchmesser drei Meter und schwebt im Biologie-Bau

Prof. Daniel Lordick

Der großzügige Lichthof des Biologie-Baus ist um eine Attraktion reicher: Das BenDit, eine kugelförmige Konstruktion aus gebogenem Holz, hängt scheinbar frei schwebend und in luftiger Höhe an nur einem Seil. BenDit entstand als Demonstrator im EU-Projekt AFTB (Towards Adhesive Free Timber Buildings), das konstruktiven Holzbau ohne Kleber und Metall zum Ziel hat. Als Teil von AFTB werden an der TU Dresden unter Leitung von Prof. Peer Haller die Möglichkeiten zur Anwendung von Bugholz untersucht. Bugholz ist hygrothermisch geformtes Holz und im Möbelbau wohl bekannt: Der Wiener Kaffeehaus-Stuhl von Thonet mit seinen geschwungenen Linien ist seit 1859 in millionenfacher Auflage weltweit präsent.

Dagegen werden im Bauwesen für gekrümmte Bauteile üblicherweise Bretter gestapelt und in Pressformen verleimt oder die Teile werden mit viel Verschnitt aus Brettschichtblöcken gefräst. Der synthetische Kleber erschwert überdies die Wiederverwertung. Bugholz hat diese Defizite nicht. Seine Herstellung benötigt nur Wärme und Dampf. Außerdem werden für Bugholz bevorzugt Laubhölzer eingesetzt, die am Bau bislang kaum Verwendung finden. So befördert Bugholz nebenbei einen naturnahen Waldbau. Vor dem Hintergrund des Klimawandels und des damit einhergehenden Fichtensterbens ist das ein durchaus zukunftsweisender Effekt.

Der wesentliche Vorteil des Bugholzes aber ist, dass kraftflussgerechte, organische und damit materialsparende



Prof. Lordick bei der abschließenden Begutachtung des installierten BenDit.

Foto: UJ/Geise

Konstruktionen aus Holz möglich sind. Gebogenes Holz bietet eine neue Gestaltungsfreiheit, die tatsächlich das ganze Holz in seiner Tragfähigkeit nutzt. Allerdings bedarf es innovativer Konzepte, um das Holzbiegen aus dem Möbelbau in den konstruktiven Holzbau zu skalieren. Eine der Herausforderungen ist, während des Biegeprozesses die Stauchdrücke im Holz in den Griff zu bekom-

men. Diese steigen bei zunehmender Dicke der Profile nämlich exponentiell. Insofern geht es darum, die Grenzen des Machbaren schrittweise zum großen Maßstab zu verschieben und Konstruktionstechniken anzupassen.

Der Entwurf des BenDit integriert diese Aspekte und zeigt exemplarische Gestaltungslösungen in einer Größenordnung zwischen Möbel und Bau-

werk. BenDit besteht aus 24 ebenen Vollholz-Esche-Rahmen, die reversibel zu einer selbsttragenden Gesamtstruktur mit einem Durchmesser von drei Meter gefügt sind. Die 24 Rahmen sind mit Rücksicht auf die Produktion und für eine messbare Wiederholgenauigkeit alle gleich: Sie basieren auf einem drachenförmigen Viereck. Somit liegt BenDit ein spezielles konvexes Polyeder

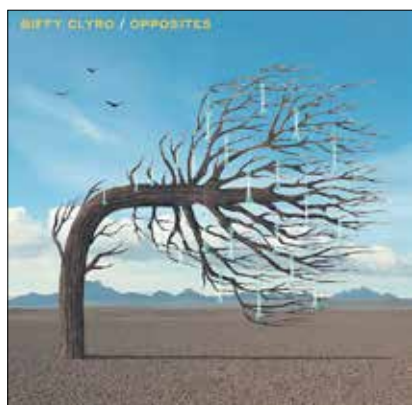
zugrunde, das Deltoidalikositetetraeder, woraus sich in Kombination mit dem englischen Verb »to bend« der leichter sprechbare Name BenDit ableitet.

Jeder Rahmen besteht aus genau einem Stück und nutzt die gesamte Länge der handelsüblich vier Meter langen Hölzer aus der Bodenseeregion. Gedämpft und gebogen wurden sie in einem schweizer Betrieb, der normalerweise Davoser Schlitten fertigt. Die exakte Kristallstruktur des BenDit diente während der Montage als Prüfstein für das Verfahren, denn das Polyeder sollte sich am Ende über die 96 keilförmigen Verbinder passgenau schließen.

BenDit entstand im harmonischen Zusammenspiel von geometrischer Form, wissenschaftlich-technischer Vision, materialgerechtem Entwurf und solider Handwerkskunst. Mit seiner aufgelösten Kantenstruktur und den runden Ecken deutet es das zugrundeliegende Polyeder im Sinne der platonischen Ideenlehre nur an. Aus der Sphäre des Geistigen kommend, gibt BenDit uns ein sinnliches Leitbild für die Zukunft und fügt sich mit seiner warmen Materialität kontrastreich in die Architektur des Biologie-Baus ein. Der Werkstoff Holz steht für das zyklische Werden und Vergehen. Ihm wohnen alle Eigenschaften inne, mit der wir technische Lösungen und nachwachsende Rohstoffe versöhnen können.

»BenDit: Wissenschaftliche Leitung: Prof. Peer Haller  
Entwurf: Prof. Daniel Lordick  
Film zur Entstehung des BenDit:  
<https://www.youtube.com/watch?v=QOWNEqEb3O0>

## Zugehört



Biffy Clyro: »Opposites« (14th Floor Records, 2013).

Auf Biffy Clyro bin ich durch Zufall gestoßen. Im Radio lief der Titel »Black Chandelier«, und er gefiel mir. Von der Band hatte ich noch nichts gehört. Aber das kann man ja ändern. Beispielsweise, indem man in das dazugehörige Album reinhört. »Opposites« gibt es in zwei Versionen. Auf dem Doppelalbum sind 20 Titel, und eine Kurzversion präsentiert 14 Songs. Bonustracks kommen auf beiden Versionen dazu. Zweite Veröffentlichung ist die empfehlenswertere. Das Doppelalbum enthält meiner Meinung nach zu viel Füllstoff. Biffy Clyro kommen aus Schottland. Die Band wurde 1995 in Ayrshire gegründet und spielt in der Dreierbesetzung Gitarre, Bass, Schlagzeug um den Sänger Simon Neil. Ihr Musikstil wird dem Alternative Rock, Indie-Rock oder Progressive Rock zugeordnet. Damit ist jeweils eine große Vielfalt verschiedener Musikrichtungen gemeint, die ihre Wurzeln in den 60er- und 70er-Jahren haben und Stilelemente des Rock, Pop, Jazz und Blues verbinden. Die Titel auf »Opposites« sind eingängig, harmonisch und überraschen immer wieder mit interessanten musikalischen Einfällen. Mein Favorit, klar, ist der oben genannte »Black Chandelier«, der Song um eine Trennungsgeschichte unter dem bedrohlichen schwarzen Kronleuchter, der Schatten und Lügen gießt. »Opposites« stürmte im Jahr 2013 die englischen Hitparade und platzierte sich 41 Wochen auf Platz 1. Die Band, so hört man, soll auch live absolut empfehlenswert sein.

Karsten Eckold

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

## Weltbekannt und stilbildend

SLUB erwirbt Silbermann-Handschriften

Nach dem »Silbermann-Tagebuch« von 1741, das die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) bereits 2014 ersteigert hatte, konnte sie nun ein weiteres historisch wertvolles Zeugnis des Orgelbaus mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kulturstiftung der Länder und der Ernst von Siemens Kunststiftung erwerben. Das »Silbermann-Archiv«, verfasst und zusammengetragen von Johann Andreas Silbermann (1712-1783), umfasst sechs Bände. In ihnen sind detaillierte Orgelbeschreibungen von Instrumenten aus ganz Europa, Geschäftsnotizen, Materialeinschätzungen, technische Skizzen, Briefe und Notizen zu Orgelbaukollegen vereint. Sie

entstanden zwischen den 1720er- und 1780er-Jahren.

Johann Andreas Silbermann war ein elsässischer Orgelbauer und Neffe von Gottfried Silbermann, der vorwiegend im mitteldeutschen Raum wirkte. Im »Silbermann-Archiv« bietet sich eine große Anzahl an Quellen, durch die die Orgelbaukunst des 18. Jahrhunderts und auch die Familiendynastie Silbermann näher erforscht werden kann.

Das »Silbermann-Archiv« ist, wie auch das »Silbermann-Tagebuch«, digital veröffentlicht.

»Weitere Informationen unter:  
[www.slubdd.de/silbermannarchiv](http://www.slubdd.de/silbermannarchiv)  
[www.slubdd.de/silbermannstagebuch](http://www.slubdd.de/silbermannstagebuch)  
[www.slubdd.de/silbermann](http://www.slubdd.de/silbermann)



Aus dem Silbermann-Archiv: Paris, Notre Dame, Orgel von Francois Thierry (1733) – Zeichnung von Johan Daniel Kamm. Foto: SLUB Dresden/Ramona Ahlers-Bergner

## Der tschechische Dreikampf

Zugesehen: »Nationalstraße« nach Jaroslav Rudiš Roman ist radikal erzähltes zeitgenössisches Nachbarskino

Andreas Körner

In der Prager Wohngebietskneipe »Severka« sitzen die, die immer dort sind, steht die Tochter hinterm Tresen, wo einst ihre Mutter stand. Die Schulden sind die gleichen, der Ton ist rau, das Glas halb leer. Es könnte auf ewig so bleiben, kämen nicht jene, die abreißen und aufbauen wollen. Die sich um Tradition nicht scheren. Ihre Rechnung aber haben sie ohne Vandam gemacht.

Vandam (Hynek Čermák) hat sein Revier markiert. Der muskulöse Glatzkopf war schon hier, als ihm noch Haare wachsen durften. Er ist in der Nordstadt großgeworden und lebt bis heute dort, wo die Mutter das Essen auf den Tisch gebracht hat. Schweinebraten, Knödel, Sauerkraut – der tschechische Dreikampf. Vandam, der 200 Liegestütze kann, ist kein Typ, den man als Wendeverlierer ins Herz schließt. Schärfe liegt in seinem Ton, unreflektierter Rassismus, filterloser Hass. Gesicht heißt bei ihm natürlich Fresse, Frieden sei nur die Pause zwischen zwei Kriegen. Welche Rolle er selbst in den 1989er Revolutionstagen gespielt hat, unten in der Nationalstraße, und auf welcher Seite er



In Vandams (Hynek Čermák) Revier regiert die Faust: Wer provoziert, muss austeielen oder einstecken können. Foto: Jan Hromadko

nun wirklich stand, ploppt im Verlauf der Handlung immer wieder auf. Dumm ist er jedenfalls nicht. Aber, ja, man darf Angst vor ihm haben.

Was macht Kunst aus einem solchen Mann? Lapidar wäre, sie würde ihn ver-

urteilen, zur Karikatur verdampfen, ausliefern. Der tschechische Autor Jaroslav Rudiš suchte in seinem 160-Seiten-Buch »Nationalstraße« (2013) den menschlichen Faktor. Den eher monologischen Charakter des Romans nahm das gleich-

namige Theaterstück (2017 am Staatsschauspiel) auf. Auch der Film kreist zentral um Vandam, lässt sich Zeit, um ihn abzuschätzen, an sich heranzuholen und wegzustoßen, ihn so eklig wie witzig, also eben menschlich finden zu können. Zugleich tun sich Horizonte auf. Geschärfte Blicke auf eine Gesellschaft, die verlorene Seelen scheinbar mühelos einpreist, die dem Extremismus nicht konsequent den Boden entzieht, sondern züchtet und sei es durch allzu fixe Kategorisierung.

Štěpán Altrichter und Jaroslav Rudiš, der mit dem Regisseur das Drehbuch verfasst hat, lösen die Adaption so hart wie melancholisch und ironisch auf, so typisch tschechisch wie universell im Kern, so behutsam wie eindringlich und durchaus mit Veränderungen. Biografisch verbleibt Vandam dabei durchaus im Vagen, Rückblenden sind aus atmosphärischen, nicht erklärenden Gründen gesetzt. Das ist spannend. Und Hynek Čermák in der heiklen Hauptrolle ein absoluter Glücksfall.

»Der Film läuft in der Dresdner Schauburg.